





Uebersichtenabrommens, auf Wahrnahmen gegen die von Tag zu Tag zunehmende Dekarheit. Galt es doch die nationalen Belange zu wahren. Eine sozialdemokratische Zeitung bemerkt zu diesem Verhalten:

„Diese Kurzichtigkeit hat die englische Kapitalistenklasse gezeitigt, und solange das nationale und internationale Proletariat nicht begreift, daß es auf seine Geschlossenheit und Solidarität ankommt, so lange wird es vergeblich versuchen, der Kapitalismus zu überwinden.“

Den Nutzen aus dem einzudastehenden Verrat der Arbeiterinteressen, haben bisher in erster Linie die deutschen Schwerindustriellen gezogen. Aber es steht heute bereits fest, daß das Verhalten von Hufemann und seinen Freunden die verhängnisvollsten Auswirkungen auf die Bergarbeiter Europas haben wird. Der englische Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ prophezeit bereits einen verschärften Kohlenkrieg auf dem Weltmarkt. Durch den Lohnabbau und die Arbeitszeitverlängerung sei die englische Kohlenindustrie in ihren Preisen wieder konkurrenzfähig geworden und unter dem Druck der Banken beginne auch bereits die Rationalisierung des englischen Bergbaus einzusetzen. Er schreibt:

„Alle diese Vorteile dürften die englischen Bergwerksbesitzer zu erhöhter Erzeugung ohne Rücksicht auf die chronische internationale Ueberproduktion an ihnen. Am Kohlenweltmarkt wird sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, nach einigen Monaten der Ruhe ein außerordentlich heftiger Konkurrenzkampf entwickeln, der möglicherweise wieder zu einer Depression und zu einem neuen Aufwerden der schon so lange chronischen Weltkohlenkrise führen wird.“

Mögen die Bergherren ihre Kohlenwege unter sich austragen. Die internationale Arbeiterklasse darf es nicht mehr zulassen, daß sie auf ihrem Rücken ausgefochten werden.

Besonders für die deutsche Bergarbeiterschaft ist es höchste Zeit, durch Vermeidung der Ueberschichten und durch Erzwingung der restlosen Erfüllung ihrer Lohnforderungen so schnell wie möglich eine Stärkung ihrer Kampfkraft und eine Basis zur Aufrichtung neuer Kämpfe zu sichern, wenn nicht schwere Rückschläge vermieden werden sollen.

## Fortsetzung der außenpolitischen Debatte im Reichstag

(Fig. Draht.) Berlin, 25. November.

Der Reichstag setzte gestern die Aussprache über die Außenpolitik fort.

Zu Beginn der Sitzung verliest Genosse Torgler die Interpellation der kommunistischen Fraktion, die sich mit dem Unterstützungsfonds für die „D.F.Z.“ befaßt. Genosse Torgler verlangt dann den Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Stresemann auf die Tagesordnung zu setzen. Dieser Antrag lautet:

„Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Mit diesem Antrage soll den Sozialdemokraten Gelegenheit gegeben werden, Herrn Dr. Stresemann ihr Vertrauen auszupredigen und auch die Deutschnationalen haben jetzt die Möglichkeit, nicht nur platonisch, sondern parlamentarisch für Stresemanns Außenpolitik einzutreten. Eine sofortige Aussprache über die kommunistische Interpellation und den kommunistischen Mißtrauensantrag verhinderte der sozialdemokratische Reichstagspräsident Löbe mit der Begründung, daß beratige Anträge mindestens einen Tag vorher eingebracht sein müssen. Obwohl ihm der Genosse Siederer zuerst, doch bei anderen Gelegenheiten dieser Termin nicht eingehalten worden sei, verhindert Löbe, daß der Mißtrauensantrag sofort auf die Tagesordnung gesetzt wird. Als erster Disputationsredner spricht der dreifache Doktor Friedl (Wirtschaftspartei), welcher behauptet, daß er zwar zur Innenpolitik spreche, daß er aber auch in der Außenpolitik wisse, was er wolle.

Für die Sozialdemokraten hält Abgeordneter Müller-Stranzen eine äußerst schwächliche und inhaltlose Unterstützungsrede für Stresemann.

Dr. Völkner, in dem wir unter Hindenburg hineingelommen sind, ist gar nicht so schlimm, als manche Leute meinen. Die Sozialdemokraten sind der Auffassung, daß der Völkner nur von innen reformiert werden kann. Und Ihnen, meine Herren Kommunisten, möchte ich sagen, daß wir auch mit allen den Kapitalisten zusammenarbeiten, die erkannt haben, daß der Krieg ein schlechtes Geschäft war. Doch wir dabei schneller zu einer Verständigung mit dem Westen als mit dem Osten kommen, liegt daran, daß in Rußland nicht alles soher ist und man uns deswegen keine Pässe geben will. (Zwischenruf

## Weitere Werbeergebnisse

Bisher gemeldet:	1074
Sitzu kommen:	
Breslau West (weiteres Ergebnis)	2
Breslau Süd (weiteres Ergebnis)	2
Mittwasser (weiteres Ergebnis)	9
<b>Wortausges Gesamtergebnis</b>	<b>1087</b>

der Kommunisten: Die Arbeiter haben Pässe bekommen und die Gewerkschaften haben trotz der Einladung noch keine Delegation geschickt! Locarno ist deshalb so wichtig, weil es der endgültige Verzicht Deutschlands auf Elsass-Lothringen und der endgültige Verzicht Frankreichs auf den Rhein ist.

Der Deutschnationale Graf Reventlow stellt fest, daß die Harmonie in der Außenpolitik zwischen den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten nur der Ausdruck ihrer innerpolitischen erbitterten Konkurrenz sei. Das Schiff der deutschen Industriekapitäne und damit der deutschen Regierung liefe den Kurs, der ihm in London und New York vorgezeichnete würde.

Der deutschnationale Freiherr von Freitag-Loringhoven wiederholt in etwas schärferer Tonart das, was sein Fraktionskollege Hochlich gestern zur Außenpolitik zu sagen hatte.

Zur allgemeinen Verwunderung (von den Kommunisten mit dem Zuruf: schwarzer Reichswehrminister! empfangen) betritt Herr Gehler nochmals die Redebühne. Es sei ihm vom Außenminister nahegelegt worden, sich zu der Denkschrift von Mahraun noch einmal zu äußern. Herr Mahraun habe aber ihm nichts neues sagen können, das habe er schon alles gesagt. Der General, vor dem Mahraun glaubte warnen zu müssen, sei der General von Watter gewesen. General Watter hatte junge, verführte Leute in die französischen Maschinen-gewehre hineintreiben wollen und darum habe ich ihn sofort entlassen. (Wo nicht wegen der Arbeitermorde!) Durch Zuruf wird Gehler gestoppt, ob es ihm, daß dieser General jetzt noch 18 000 Mark Pension bekomme. Darauf Gehler: Das weiß ich nicht. (Zuruf: Herr Gehler weiß immer von nichts.)

Wirth (Zentrum) hält eine rhetorisch schwingvolle Rede, er liefert die Theorie und die idealistische Philosophie zu der kapitalistischen und sozialdemokratischen Mißverhältnispraxis. Zu den Sozialdemokraten gerichtet, mit einladender Handbewegung und mit deutlicher Aufforderung zur „Mitarbeit“ sagt Wirth:

„Proletariat aller Länder, vereinigt Euch!“ hat nur dann einen Sinn, wenn die Proletariat sich dem Staate zuwenden. (Der „Proletariat“ Müller nicht zustimmend.)

Der Genosse Rosenbergs, der als nächster Redner vorgelesen war, wird in der heutigen Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache zu Wort kommen.

## Poincaré und die Genuchen des Linksblods

Von Henri Guilleaux.

Der „Republikaner“ Poincaré hatte zuerst die gegenwärtige Session der französischen Kammer von Tag zu Tag hinausgezögert und sich jetzt endlich herbeigelassen, den Beweis zu erbringen, daß er ohne jede parlamentarische Kontrolle, ausschließlich mit Hilfe der Hochfinanz und der Industrie regieren kann. Mit der ihm eigenen Selbstherrlichkeit hat er die Disziplin von etwa 50 Interpellationsanträgen, die sich während der Parlamentsferien angehäuft hatten, verhindert. Nur die Kommunisten konnten trotzdem mit einer geschickten Ausnutzung der Geschäftsordnung ihre Forderungen um ihre wichtigsten Proteste auf der Tribüne der Kammer zu Wort kommen lassen. Es ist besonders wichtig, daß sie das ungeheure zivilisierte System der Verwendung von agents provocateurs, das Kollaborat in Frankreich anwendet, bloßstellen konnte. Dank dieses Systems wurden zahlreiche italienische Flüchtlinge und antifaschistische Arbeiter ausgewiesen. Dank dieser Verfahren wurde das italienische kommunistische Blatt in Frankreich verboten, während Tausende von offiziellen und offiziellen Spiegeln unbehindert nach Frankreich kamen, um hier ihr sauberes Geschäft zu betreiben.

31 aller Fragen, die in der Kammer gestellt waren, hat sich Poincaré als tüchtiger Diktator angefaßt. Keine Reden, sondern nur Abstimmungen gab es. In einer einzigen Sitzung hat er bis zu zehn Maler die Vertrauensfrage gestellt.

Wenn Poincaré dazu imstande war, diese Manifestation durchzuführen, so kommt das zunächst daher, daß alle politischen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, im Lande diszipliniert sind und daß der französische Parlamentarismus nichts weiter ist als eine elende

Parodie. Es kommt weiter daher, weil Poincaré an Stelle einer wirklichen Intelligenz eine große Frechheit besitzt und weiß, daß mit einem energiegeladen und entschlossenen Haltung er alle Entschlüsse der zahllosen und endlosen Qualifizierten der Linkspartei unerschütterlich machen kann. Trotz einer politischen Ohnmacht, die sie vom Erregenden Marin, dem Pen'sionsminister Poincarés, erhielten, blieben die erpörrten Vertreter des Linksblods, Painlevé und Gerriot, im Rahlmet der „nationalen Einheit“ Poincarés, der sie wie arme Soldaten behandelte.

Wie verständlich ist es doch, daß Poincaré diese Harkelins nach seiner Weise tanzen läßt und daß er die Hände frei hat um die Politik durchzuführen, die von ihm die Großkapitalisten des Linksblods, die Feinde Sowjetrußlands und der Arbeiterklasse verlangen.

## Demonstration vor der italienischen Botschaft in Berlin

Berlin, 25. November. (Sig. Draht.) Gestern abend versammelten sich einige Gruppen von Arbeitern zu einer spontanen Demonstration vor der italienischen Botschaft, gegen die italienische Terrorherrschaft. Die schließlich schnell herbeigelebte Gruppe trieb die Arbeiter auseinander und nahm Verhaftungen vor.

## Weberaustreibung in Sachsen und Thüringen

Greiz, 25. November. (Sig. Draht.) Der sächsisch-thüringische Weberverband hat alle Weber in Greiz und Greiz ausgesperrt. Es kommen etwa 12 000 Textilarbeiter in Frage. Untermnehmer haben bereits angefangen, falls binnen kurzem keine Einigung erzielt wird, sie am Montag die gesamte Arbeiterkraft des sächsisch-thüringischen Weberverbandes aus-sperrten werden. Davon werden insgesamt 29 000 Arbeiter getroffen.

## Die Elektrifizierung der UdSSR.

In diesen Tagen wurde die riesige elektrische Kraftanlage Wolchowstrou bei Leningrad dem Betrieb übergeben. Ein Strom von 32 000 Volt wurde nach Leningrad geleitet. Die Spannung wurde dann auf 120 000 Volt gesteigert. Die erste Prüfung hat ergeben, daß der Generator 10 000 Kilowatt liefert und mit der größten Regelmäßigkeit funktioniert.

Die Instandsetzung der ersten Generatoren von Wolchowstrou wird die Elektrizitätsversorgung von Leningrad bedeutend erleichtern. Der Wolchowstrou wird schon in den ersten Jahren eine Kohlenersparnis von mindestens 10-12 Millionen Rubel Kohle jährlich ergeben. Die Arbeit der Wolchowstrou ist gleich derjenigen von 1200 Menschen.

Durch den Schleusenausbau auf dem Flusse Wolchow wurde eine bedeutende Verbesserung eines des wichtigsten Wasserweges von Nordrußland erreicht.

Die Kraftstation Wolchowstrou, die bekanntlich in den schlimmsten Jahren des Bürgerkrieges und der Hungersnot von der Sowjetregierung unter den ungeheuersten Schwierigkeiten fertiggestellt wurde, ist ein Sieg des sozialistischen Aufbaues der Sowjetunion. Wenn Lenin einmal die Parole geprägt hat: „Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung“, so wird durch die Fertigstellung der Wolchowstrou ein großer Schritt auf dem Wege zum sozialistischen Aufbau getan.

## Kleine politische Nachrichten

Unterschlagung beim Wohnungsamt in Frankfurt a. d. Main. — Der Leiter des Frankfurter Wohnungsamtes, Stadtssekretär Folig, wurde heute wegen Unterschlagung von Baukostenzuschüssen verhaftet.

Der Stand der Lapphuserkrankungen in Hannover. Hannover. — Die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beträgt noch 452. Seit dem 6. d. Monats wurden ins Krankenhaus überführt 46, aus den Krankenhäusern entlassen 401, gestorben sind 12. Die Gesamtzahl der Toten beträgt 267, einschließlich der in den Privathäusern gestorbenen Kranken. Bei der staatlichen Medizinalbehörde sind bis zum 20. d. Monats im ganzen 32 Krankheitsfälle neu gemeldet.

Aufstand in Nord-Mbanien. — Aus Skutari wird berichtet: der Aufstand in Nord-Mbanien brach unter den Mirditen und den Wallisoren aus. Die Regierung hat Truppen und Gendarmerie gegen die Aufständischen entsandt.

## Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller-Glitz

Endlich brachte er Post. Nur eine Karte. Obgleich sie sich vorzusehen vermochte, daß Fritz noch keine Möglichkeit gehabt habe, einen Brief zu schreiben, fühlte sie sich doch enttäuscht von der kurzen Mitteilung, wo er sich befinde und sobald wie möglich ein Brief folge. Aber am meisten betrafte Rosa die Mitteilung, daß man ihn weit fortgeschickt und er nun jedesmal eine reichlich fünfstündige Bahnfahrt habe, wenn er nach Hause kommen wolle. So würden sie sich nicht einmal jeden Sonntag und dann auch immer nur für einige Stunden sehen können, weil fast jeder viel Zeit für die Familien verloren gehe, die außerdem eine Menge Geld kostete. Als Rosa darüber nachdachte und ihr in diesen Zusammenhängen ein Bild von Soldaten in ihrem Wohnort ausgebildet werden, die aus anderen Ortschaften nach hier geschickt worden seien und ebenfalls weit fahren mußten, um zu ihren Angehörigen zu gelangen, da ärgerte sie sich über diese böswürdigen Maßnahmen der Behörden. Trotzdem ahnte Rosa noch nicht einmal, wie viele Schicksale sich jetzt ihren Lauf nehmen, die nicht abbrechen werden, solange er sich in den Kassen des Militarismus befinde.

Als sie dann zu schreiben begann, waren zum Glück Rosa's die vielen Gedanken, die sie sich im letzten, angestrengten Grubeln während der Nacht zurechtgelegt hatte, platonisch gelassen und auf einige wenige. Aber auch sie erlösten ihr nicht mehr als so schon und keinesfalls den ersten Eindruck entprechend. Den sie von ihnen in der Nacht gehabt hatte. Nebenbei erzielte sie sich als Sprache und jede Fassung, die Rosa ihnen zu geben sich bemühte, sich ab von der ursprünglichen Schall. Was oft abergeschrieben war, lang fast nach fremd, nicht als ein Reich in seiner Gedächtnis und in ungeschickten Worten geschrieben habe.

Rosa hatte nicht über die Kleinigkeiten berichten wollen die sie seit ihres Mannes Fortreise erlebte, sondern sich bemühte, einmal ganz tief aus ihren eigenen Gedanken heraus herauszukommen und ansprechen zu lassen. Denn nun, nachdem er sich gewöhnlich schon in Gefahr befand und die Möglichkeit, ihn zu verlieren, in bedrohliche Nähe rührte, nun da alle Freizeiten von Stunden bitterer Begegnung und ihrer Begegnung ver-

drängt waren, nun fühlte sie sich im Geiste ganz geeinigt und verbunden mit ihm; empfand sie mit der Bedrohung seines Lebens auch ihr Leben als bedroht.

Schließlich wartete Rosa unruhig ihre Schreibereien beiseite, entschlossen, auf seinen ersten Brief zu warten. Sie tat das in der Hoffnung, in der Antwort dazu alles sagen zu können, was ihr so schwer auf dem Herzen lag. Freilich wurde ihre Angebots in Worten dadurch noch gesteigert, fast war Dämpfung durch die aufstrebenden Sorgen um die Beschaffung ihrer Lebensmittel, die von knapp und teurer wurden, weil der Bucher mit ihnen begann.

So hatte Rosa noch nie warten müssen auf einen Brief; so hatten sich auch nie in ihrem Leben die Stunden zu Tagen und die Tage zu Wochen gedehnt. Nicht, daß dieser Brief irgendeine Aufregung hätte bringen oder eine Offenbarung enthalten konnte; es war schließlich die allgemeine Angst, das erste impulsive Aufkommen gegen ein freudlich Neues, die Empörung gegen ein qualendes Kleinem und die Absicht gegen jene Herrliche Macht, die es fertig brachte, ihr den Lebensgehalt von der Seite und der Geliebten von dem Herzen zu reißen; die so viele Menschen gramlos auseinander riß, die einander nicht vermischen mochte.

Darum riß Rosa den Brief formlos an sich, der endlich nach drei unermesslich qualvollen Tagen sie erreichte. Sie las und las wieder.

Meine liebe Rosa!

Da wirst diesen Brief erwarten, wie auch ich schon zu gefast auf ein Schreiben von Dir warte. Ich hätte früher geschrieben, wäre es leichter möglich gewesen. Du weißt, daß ich gar nicht so ungern schreibe. Und hier tue ich es um so lieber, als ich mich für die Zeit des Schreibens wenigstens teilweise losgerissen fühle von dem niederdrückenden Bewußtsein, in einer Kaserne und jede Straße anzuliegen nur mit Erlaubnis der Herren Vorgesetzten leben zu können. Denn hier wird kein Privatleben gebildet. Selbst in die Ordnung des Schranzes, in den sich eventuell die Individualität janzitieren konnte, greift das Regiment ein, und der Herr Unteroffizier fordert genau nach, ob und alles genau so liegt und hängt, wie es befohlen wurde. Auf diese Weise lebt man notgedrungen ziemlich einheitlich, ganz sozial, aber dieses soziale Leben hat herkömmlich wenig mit dem sozialistischen Leben zu tun, mir wie es erstrebter werden auch tatsächlich dem militärischen Leben einig sozialistische

Tendenzen innewohnen, die herauszufinden ich mich eifrig bemühe.

Aber da gerate ich schon wieder ins philosophieren und weiß doch, Du wirst berichtet haben, wie mir es persönlich ergangen ist und ergeht.

Mir würden, wie Du Dir denken kannst, noch am Tage des Einrückens nach hier transportiert. Von dem Zeitpunkt an, an dem uns ein Feldwebel nöthigtig noch als Zivilisten in Reich und Glied treten ließ, um uns zum Winterquartier (!) zu führen, begann wirklich schon der Umsturz unseres Lebens. Es fing jenes militärische Dasein an, in dem jede persönliche Regung durch ein Kommando ausgelöst, abgegrenzt oder völlig unterdrückt werden soll. Mir durften zum Beispiel nicht eher in die Wagen einsteigen, als der Befehl dazu gegeben wurde. Warum das so lange dauerte und weshalb wir fast zwei Stunden neben dem leeren Zuge stehen mußten, blieb uns dunkel. Auskunft darüber erteilte niemand, was freilich, weil es zum regelrechten Dasein eines Soldaten gehört, möglichst wenig darüber zu wissen, was er tut und mit ihm getan wird. Wahrscheinlich sollte uns auch gleich in dieser Stunde der Spruch benannt werden: „Die Hälfte meines Lebens steht der Soldat vergebens.“

Aussteigen durften wir auch erst auf Kommando und wir merkten alle mehr oder weniger vöblich, daß uns bereits die Disziplin wie ein Bleisumpfen an den Füßen hing und wir uns kaum noch ein paar Schritte frei bewegen konnten. Als dann auf dem Wege vom Bahnhof in S. zur Kaserne, die außerhalb des Städtchens liegt, einzelne Kameraden sich an Bäume stellen wollten, ließ auch das der Transportführer nicht zu, sondern kommandierte für alle: „Wasser abschlagen!“ Ich muß gefahren, bis dahin nicht gewußt zu haben, es gibt auch so was. Aber so geht das weiter. Das Essen, Schlafen, Aufstehen und Waschen auf Kommando.

Mir leuchtet jetzt ein, wie es der herrschenden Klasse gelingt, den Proleten als Soldaten zum willenlosen Kriegswerkzeug zu machen. Dieses in allen Einzelheiten kommandierte Leben reglementiert jede Bewegung des Menschen und wirkt wie eine Impfung gegen jede individuelle Neigung. Er steht wie in einer Kommandomaschine, die ihm alles mögliche vorsetzt, nur damit er die elerne Faust des Militarismus immer im Nacken spürt. Die Folge davon ist ein hundertprozentiger Stumpfsein und eine politische Indifferenz, die hier gerade wie eine Epidemie austritt.

(Fortsetzung folgt)



# Vor einer neuen Blüte des Kapitalismus in Deutschland?

Von Kurt Nixdorff-Breslau.

In letzter Zeit gehen die bürgerlichen Ökonomen damit umher, daß seit April/Mai die Lage der deutschen Wirtschaft sich günstiger gestaltet hat. Da steht ihr — erklären sie — wie robust und gesund der deutsche Kapitalismus noch ist, den wir schon auf dem Totenlager wähn! Und papageienhaft wieder die sozialdemokratischen Theoretiker wie Rudolf Hilferding den Bürgerlichen zustimmende Antwort.

Stehen wir in der Tat vor einer neuen und langandauernden Konjunkturwelle in Deutschland?

Die Antwort auf diese Frage kann der Arbeiterklasse nicht gleichgültig sein, da ihre Kampfbedingungen und Kampfmethoden bestimmt werden von der objektiven ökonomischen Situation. Nun kann darüber kein Zweifel bestehen, daß seit kurzem die Konjunkturlagen sich in Deutschland immer mehr durchzusehen vermögen, beschleunigt und begünstigt vor allem durch den englischen Bergarbeiterstreik, der durch den Verrat der internationalen Reformisten nicht die Grundtendenzen des europäischen Kapitalismus erschütterte, sondern dem deutschen Kapital ungeheure Profite in den Schoß warf. Ein Wirtschaftszweig ernährt den anderen und nach dem Befehle des sich ausdehnenden Geldes greift die Konjunktur vom Bergbau zur Eisen- und Stahlproduktion und zu den Fertigungsindustrien über. (Chemie, Textil.) Die relative wirtschaftliche Stabilisierung des deutschen Kapitalismus wurde für jeden Arbeiter zu einer handgreiflichen Tatsache, mögen auch die ultralinken Schwärzer, die mit Balkenström denken, „daß nicht sein kann, was nicht sein darf“, sich über sie mit Phrasen hinwegsetzen.

Ist nun aber die Behauptung der SPD-Führer, wir ständen vor einer neuen Blüteperiode eines international organisierten Kapitalismus, richtig? Nein. Für den Augenblick steigt die Kurve der deutschen Wirtschaft empor, ja wohl; aber schon sind jene Krisenfaktoren wieder in Wirklichkeit, die bald einer allgütigen Wirtschaftsentwicklung gebieterisch Einhalt zusetzen werden.

Eine Krise tritt bekanntlich dann ein, wenn Produktion und Konsum nicht mehr im Einklang miteinander stehen. Und zwar ist die Krise im Kapitalismus dadurch gekennzeichnet, daß die Produktion dem infolge der Massenarmut zurückgebliebenen Konsum voraneilt und dann nicht völlig abgesetzt werden kann. Sollen sich also Produktion und Konsum wieder decken und die Krise verschwinden, dann muß der innere oder der äußere Markt des Kapitalismus erweitert werden. Deshalb sagt schon diese Geburtsurkunde des Marxismus, das „kommunistische Manifest“, „Wodurch überwindet die Bourgeoisie die Krisen? Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von Produktivkräften; andererseits durch die Eroberung neuer Märkte und die gründlichere Ausbeutung aller Märkte.“

Im folgenden wollen wir an Hand der Statistik die Produktions- und Konsumtionsentwicklung in Deutschland, wie sie im letzten halben Jahre vor sich gegangen ist, darstellen. Die Statistiken sind einer der besten bürgerlich-ökonomischen Zeitschriften, dem Hamburger „Wirtschaftsdienst“ entnommen. Zunächst die Tatsachen der steigenden Konjunktur:

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Septbr.
Außenmissionen (Mill. RM)	26,6	34,5	30,7	44,95	74,24	78,12
Eisen- u. Stahlprodukt. (1000 To.)	985	1019	1100	1167	1272	1282
Eisen- u. Stahlverforg. (1000 To.)	625	707	782	798	922	965
Außenänder.	94,3	93,5	99	106	117,5	121,6
Öffentl. Konsum.	1302	1046	913	701	493	467
Geschäftsanf.	923	691	477	366	228	147
Umsatz (Mill. M)	5030	5043	5169	5282	5305	5460

Alle diese Zahlen zeigen ohne Zweifel, einen beginnenden Aufschwung des deutschen Kapitalismus. Die Produktionsziffern steigen an, wie wir das auch unter der Rubrik „Schlesische Wirtschaft“ an Hand der schlesischen Wirtschaftszahlen nachgewiesen haben. Wo sind nun die Käufer der steigenden Warenmasse? Denn es ist klar, daß der Kapitalist nur dann den in den Waren stehenden Mehrwert realisieren kann, wenn er die Waren auf dem Markte verkaufen kann. Ist die Kaufkraft der wertaktiven Masse seit April gestiegen? Diese Kaufkraft könnte bei gleichbleibendem Nominallohn durch sinkende Warenpreise anwachsen, und wie oft haben die Kapitalisten behauptet, daß sie nur deshalb „rationalisieren“, um die Preise zu senken. Andererseits könnte bei gleichbleibenden Warenpreisen die Kaufkraft durch Erhöhung des Reallohnes steigen. Werfen wir einen Blick auf die Statistik:

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Großhandelspreise der Lebensmittel	121,5	122,8	125	129,2	128,9	127,9
Großhandelspreise der Fertigwaren	145,8	144,8	144,0	143,1	141,7	141,3
Lebenskosten ohne Wohnung	150,3	150,4	150,8	152,0	152,0	151,4
Ernährungskosten	141,6	142,3	143,2	145,3	145,7	144,9
Reallohn eines geltenden Arbeiters	46,02	46,02	45,93	45,92	45,92	—

Wir sehen aus diesen Zahlen, daß die Großhandelspreise der Lebensmittel, die für die Massen wichtigsten Waren, seit April also gestiegen sind, was durch die Verbilligung der Fertigwaren nicht kompensiert wird. Die Entwicklung der Lebenskosten zeigen demgemäß auch ein Wachsen an. Die Löhne der Arbeiter sind aber, trotz der besseren Konjunktur seit April nicht gestiegen, vielmehr etwas gefallen. Damit ist erwiesen, daß die Konsumtionskräfte in Deutschland nicht gewachsen sind, daß also der innere Markt nicht erweitert worden ist! Das Hungerleben der Massen dauert

also trotz Kapitalausflugs weiter, während in der Vorkriegszeit jede neue Konjunkturwelle auch von steigenden Arbeiterlöhnen begleitet war.

Werden nun in Zukunft die Löhne in Deutschland anwachsen? Haben doch die deutschen Gewerkschaftsführer zum Erbuchen oft versichert, daß, nachdem die Rationalisierung die Arbeitsproduktivität erhöht habe, auch die Löhne den gestiegenen Profitten nachhinken werden. Nun bezahlt jeder Kapitalist höhere Löhne nur dann, wenn er dazu durch Klassenkampf gezwungen wird. Deshalb ist die Frage der Lohnerrhöhung subjektiv abhängig davon, inwieweit sich in den Gewerkschaften die Opposition durchzusetzen vermag. Freilich kämpft objektiv heute die Arbeiterschaft in einer schlechteren ökonomischen Position als in der Vorkriegszeit. Die Rationalisierung die die Erhöhung des konstanten Kapitals (Maschinen, Baulich-

## An unsere Leser, Freunde und Genossen!

Wir wachsen! Das haben die letzten Tage erneut bewiesen. Über tausend neue Leser begrüßen wir und hoffen, daß sie uns dauernde Treue halten werden.

### Sind damit aber alle Möglichkeiten erschöpft?

Niemand wird das im Ernst behaupten wollen. Manche Stadt, manchen Ort haben wir bei den Werbesitzern vermisst. Und auch mit vielen der mitgeteilten Ergebnisse sind wir nicht zufrieden. Bei aller Anerkennung des Eifers und der Werbesensibilität einzelner Freunde und Genossen stellen wir doch fest:

### Weitere tausende Schaffende in Stadt und Land können noch gewonnen werden!

Der große Straßen- und Einzelverkauf der „A.Z.“ beweist das. Unsere Aufgabe ist nun, an diese tausende heranzutreten.

Dazu bietet der kommende Sonntag, der dritte Großwerbetag, die beste Gelegenheit. Alle Verjämnisse müssen nachgeholt werden. Alle Werbekomitees, alle Ortsleitungen müssen sofort wieder Werbeslokale schmücken und Werbenummern (bis Sonnabend morgen) anfordern. Diesmal darf es kein Verjagen geben.

Wer es ernst meint mit der Arbeit für die Ausbreitung der „A.Z.“, wer es ernst meint mit seinen Pflichten als Mitglied der APD., des KZB., der Roten Hilfe und der JUS. — alle vier Organisationsorgane fordern ihre Mitglieder zur Beteiligung auf! — für den heißt die Parole am Sonntag:

### Heraus zum 3. Großwerbetag!

# Schlesische Rundschau

**Reise.** Södlischer Fahrradsturz. Der Landwirtsohn Fritz Allmann aus Dürrlungendorf bei Ziegenhals war mit dem Fahrrad auf dem Nachhausewege von Schönwalde, als ihm plötzlich ein Hals ins Rad rannte. Allmann kam dadurch so schwer zu Fall, daß er am nächsten Tage an den erlittenen Verletzungen starb.

**Schwere Sturmschäden.** Hier hat der Sturm in den letzten Tagen schwere Schäden angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und fast der ganze Fernsprekbetrieb stillgelegt. Die Bedachung der Raundorfer Glashwerke wurde vom Sturm kilometerweit fortgetragen.

**Groß-Streik.** Sprengstoffexplosion. Am Montag ereignete sich in der Sprengstoff-Fabrik der Lignose AG. in Kruppamühle eine Explosion. Die eine Knete, die sich im Betrieb befand, flog in die Luft. Arbeiter sind dabei nicht verletzt worden. Der Betrieb wird durch den zweiten Kneten aufrecht erhalten.

**Schweidnitz.** Selbstmord auf den Schienen. Der in den dreißiger Jahren stehende Handelsmann Dreßler warf sich auf der Strecke Schweidnitz-Königszell vor einen Zug, wurde von diesem überfahren und sofort getötet. Dreßler war Familienvater.

**Neutode.** Zu Tode gequetscht. Als auf der Beitzung des Stellenselbers Fritz in Dürrlungendorf Drehschleifen verrichtet wurden, geriet das drei Jahre alte Töchterchen in die Welle des Ödels und wurde derartig zerquetscht, daß es bereits am nächsten Tage verstarb.

**Freiburg.** Von der Eisenbahn erfasst. Schwere Verunglückt ist unweit Lieblich der frühere Hegemeister Frost. Infolge Schwerkörigkeit dürfte er das Rad eines Güterzuges überfahren haben. Die Lokomotive erfasste den Mann abnehmend und schleuderte ihn zur Seite. Er erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen und wurde in beschwammlösem Zustande nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

**Střížberg.** Bei Schachtarbeiten verunglückt. Bei den Erdbarbeiten an der Warmbrunner Wasserleitung wurde der

Arbeiter Hermann Lohmann von einstürzenden Erdmassen verdrückt und so schwer an den Rippen verletzt, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

**Sagan.** Schwere Autounfälle. Ein schweres Autounfall trug sich am Dienstagabend auf der Chaussee zwischen Sagan und Marsdorf zu. Das Auto der Aktiengesellschaft Wellmann u. Co. passierte in kniellem Tempo am Dachsberge eine Biegung, kam ins Rutschen und erlitt einen Radbruch. Der Wagen überschlug sich und begrub die beiden Passanten unter sich. Der Reisende Scholz wurde tot unter dem Wagen herangezogen, der Chauffeur erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte nach dem hiesigen Krankenhaus überführt werden.

**Reichenbach O.** Selbstmord. Seinem Leben durch Erhängen ein frühzeitiges Ende gelebt hat der Versicherungsagent Herrmann, wohnhaft Strackwitzstraße.

**Der Tod auf den Schienen.** Am Sonnabendabend wurde auf der Bahnstrecke Reichenbach-Obbau, kurz hinter der Station Jöblig, eine männliche Person überfahren. Der Kopf der Leiche wurde furchtbar verstümmelt, so daß man die Person nicht feststellen konnte. Wie verküht, soll es sich um einen Viehhändler aus Rothwasser handeln, der schon seit einigen Tagen vermisst wird.

**Oppeln.** Immer modern. Seit einer Woche wird die Gegend von Malapan und Krasnow durch ein Automobil beunruhigt, das nachts die Chausseen abfährt und mit Scheinwerfern ableuchtet. Sobald das Auto auf der Straße einen Fußgänger oder Radfahrer erblickt, hält es an. Die Insassen des Autos verlangen Geld, mit dem sie das Weite suchen. Aber auch junge Mädchen werden angehalten und zum Mitfahren aufgefordert. Das Auto fährt dann im knielsten Tempo davon, um nicht erkannt zu werden. Statt der hinteren Nummernscheibe trägt es nur eine weiße Scheibe. Dieser Gelang es noch nicht, diese modernen Wegelagerer zu stellen, obwohl die Bevölkerung seit einigen Tagen nächtlich besondere Wachen aufgestellt hat.

Die Statistik der Arbeitslosen in den Fachverbänden beträgt in Prozenten:

	April	Mai	Juni	Juli	August	September
18,6	18,1	18,1	17,7	17,7	17,7	17,7

werden aber die Saisonumstellungen ausgeschlossen, ergibt sich keine prozentuale Abnahme, wie diese Ziffern zeigen:

	April	Mai	Juni	Juli	August	September
19,4	18,4	18,9	19,5	19,7	19,7	19,7

Nur alledem scheint uns zu folgern, daß der innere Markt soweit er die Nachfrage der breiten Massen darstellt, auch in Zukunft nicht wachsen wird.

Aber auch der äußere Markt hat sich für den deutschen Kapitalismus nicht erweitert! Zwar ist der Wert der Ausfuhr etwas gestiegen, aber nur um einen Betrag, der ziemlich unbedeutend ist.

Wert der Einfuhr (Mill. RM.)						
April	Mai	Juni	Juli	August	September	
723,1	702,9	791,9	928,9	919,7	823,4	
Wert der Ausfuhr (Mill. RM.)						
April	Mai	Juni	Juli	August	September	
779,3	729,0	758,8	821,3	833,9	836,5	

Es ist anzunehmen, daß, je mehr sich das deutsche Kapital geträugter fühlt, es um so stärker als Konkurrent auf den ausländischen Märkten auftreten wird. Jede Möglichkeit also, neue Warenmassen auf fremden Märkten abzusetzen, bedeutet eine wesentliche Verschärfung der imperialistischen Konflikte!

Wer hat nun die gesteigerte Warenmasse der deutschen Produktion aufgenommen, da doch die Kapitalisten sie kaum ins Meer verfrachten dürfen? Die Lösung des Rätsels ist einfach wie das Ei des Kolumbus: es waren die deutschen Kapitalisten selber, die sich gegenständig ihre gesteigerte Produktivität abkaufen! Ist diese doch vor allem in den Produktionsmittelindustrien gestiegen: die Nachfrage bei der gesteigerten Akkumulation in Deutschland hat sich aber vor allem hauptsächlich auf Produktionsmittel, Rohstoffe usw. erstreckt. Folglich müßte die Kaufkraft der deutschen Kapitalisten in den letzten Monaten gestiegen sein, wenn sie mehr Waren als früher nachfragen konnten. Diese Kaufkraft ist in der Tat auch gestiegen, da die Profite der Kapitalisten gewaltig in die Höhe gestiegen sind, wie das z. B. das Steigen fast aller Aktienpapiere (siehe den Aktienindex) beweist.

Was ergeben sich nun aus alledem für Perspektiven? Die Produktionsmittel dienen letzten Endes der Erzeugung von Konsumtionsmitteln, je mehr also der Produktionsmittelapparat ausgedehnt wird, um so größer muß schließlich die Masse der Konsumgüter werden, die sich auf den Markt ergießt. Da bei der Unterkonsumtion der Massen in Deutschland alle diese Waren keine zahlungsfähigen Abnehmer finden können, die Erweiterung des äußeren Marktes mehr als zweifelhaft ist, muß sich daraus die Störung des Gleichgewichts der gesellschaftlichen Produktion, die ökonomische Krise, ergeben.

Alle uns vorliegenden Zahlen und Daten deuten darauf hin, daß die augenblickliche Konjunkturwelle sich in absehbarer Zeit schon brechen wird (um so eher, wenn der englische Bergarbeiterstreik abgebrochen wird) und daß neue krisenhaft erschütterungen die deutsche Wirtschaft befallen werden.



## Die Opposition im B.V. Waldenburg auf dem Vormarsch

Das völlig Verlagen der reformistischen Bezirksleitung Waldenburg des B.V. bei den letzten Lohnverhandlungen und die Missetzung der Bestimmungen des Verbandsstatuts, hat die Mitgliedschaft veranlaßt, der Gewerkschaftsarbeit mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen, von den Führern Rechenschaft zu fordern und nach besseren Kampfmethoden zu suchen. In vielen Zählstellen wurden Mißtrauensresolutionen gegen die Bezirksleitung angenommen. Die Gottesberger Kameraden stellten ein Kampfprogramm auf. Stürmisch wurde und wird die sofortige Einberufung einer Revidierkonferenz gefordert. Die stattfindenden Generalversammlungen finden im Zeichen der Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der reformistischen Führer einerseits und den oppositionellen Kameraden andererseits statt. In Nieder-Altwasser hat die Opposition in der neuen Ortsverwaltung die Mehrheit erhalten. In Dittersbach wurden ihre Anträge mit 44 Stimmen abgelehnt. Die Ursachen der Ablehnung waren die maßlose Berühmung der reformistischen Führer und die Auswanderung der besten und klügsten Funktionäre aus Dittersbach nach den Maßregelungen in den Jahren 1923/24. Nach dem Bericht des Waldenburger SPD-Blattes waren auch die Dittersbacher Kameraden für die sofortige Kündigung des Lokalarbeits. Wenn in demselben Bericht behauptet wird, daß der Redner der Opposition, Kamerad Walter, nur kurze Zeit Bergarbeiter war und kaum weiß, ob die Kohlen gehauen oder gebilcht werden, so muß dem entgegengehalten werden, daß das durchaus kein Beweis für seine Unschicklichkeit ist. Wir haben in Waldenburg Kameraden, die nachden sie einige Wochen unter Tage die Grubenpferde gefüttert hatten, Gewerkschaftsangehörige wurden und es noch sind. Auch schreibt das SPD-Blatt von einer „stark besuchten“ Versammlung, obwohl nur 52 Kameraden anwesend waren. Dort, wo ein Stab von guten Gewerkschaftsfunktionären vorhanden ist, wird die Bezirksleitung nicht ein solch leichtes Spiel wie in Dittersbach haben. Am Sonntag finden die Generalversammlungen statt in den Orten:

Weißstein, vorm. 9 Uhr im „Deutschen Haus“,  
Gottesberg, vorm. 9 Uhr.

Die Kameraden müssen reiflos erscheinen und durch die Wahl von oppositionellen Kameraden bezeugen, daß sie nicht mehr gewillt sind, unter Führung der Reformisten bei voller Arbeit dem langsamem Hungertod entgegenzugehen. In allen Zählstellen müssen die Kameraden beschließen:

- Her mit der Revidierkonferenz!
- Mißtrauen gegen die Bezirksleitung wegen Nichtachtung des Verbandsstatuts!
- Anerkennung des Gottesberger Kampfprogramms!

### Einzug der Opposition in die Ortsverwaltung Nieder-Altwasser

(Von unserem Gewerkschafts-Berichterstatter.)

Die Generalversammlung fand am 17. November statt. Gleich nach dem Vorlesen des Protokolls setzte eine heftige Diskussion über die Frage, warum in der letzten Versammlung kein Referat erschienen war, ein. Kamerad Rintischer widersetzte die Entschuldigung der Bezirksleitung. Der anwesende Sekretär Becker erklärte, als im Protokoll vorgelesen wurde, daß man kein Referat nicht billigt. Der Vorsitzende, Kamerad Amler (SPD), gab den Jahresbericht und stellte dabei fest, daß im englischen Bergarbeiterstreik die 2. Internationale befaßt hat. Von Seiten der Bezirksleitung waren diesmal zwei Angestellte erschienen. Beide verhielten sich erfolglos, die Haltung der B.V. zu rechtfertigen. Hierich von der B.V. sagte, ein Kampf im Reichsmaßstab sei nicht durchführbar. Er verbricht sich von Reichsmaßstab mehr. Auch Becker gab sich die größte Mühe, das Verlagen der B.V. zu rechtfertigen. Die Versammlung war in der Mehrheit anderer Meinung. So manch derbes Wort mußte man sich am Vorstandsitz gefallen lassen. Von der Opposition sprach die Kameraden Jaha, Berger, Werner, Jlgmann und Rintischer. Man schritt nun zur Wahl eines Wahlkomitees. Gewählt wurden die Kameraden Rintischer (SPD), Becker (SPD) und Steiner (SPD). Nachdem der Wahlkomitee zusammengetreten war, kam man zur Wahl des ersten Vertrauensmannes. Vorgelegt wurden: Jaha (SPD) und Amler (SPD). Es erhielten: Jaha — 69 und Amler — 62 Stimmen. Somit war Jaha gewählt. Die Wahl war geheim. Zum 2. Vorsitzenden wurde Jlgmann (SPD) gewählt. Weiter wurden gewählt: Als Kassierer Springer (SPD), als 2. Kassierer Berger (SPD), als Revidieren Krause (SPD) und Spring (SPD), Jugendobmann Steiner (SPD). Somit legt sich die Ortsverwaltung aus 4 SPD und 3 B.V. zusammen. Das ist ein Sieg der Opposition in einer Zählstelle, wo zwei Angestellte Mitglieder der Zählstelle sind. Unter Berücksichtigung frag Rintischer an, wie die alte Ortsverwaltung dazu kam, einen einstimmigen Beschluß nicht anzuerkennen. Kamerad Amler antwortete, daß der Kongress der Beteiligten mit den Gewerkschaften nichts zu tun habe. Hierich und Becker ließen auch hier ihren Köpfe freien Lauf. Aber desto ruhiger und lechter wurden sie von den Oppositionsanhängern Jaha, Rintischer und Berger abgelehnt. Amler, ganz ernst, sagte, solange er noch Revidieren ist, werde er kein Sammelbüro heranzubringen. Berger sagte, ob es nicht möglich sei, die Jaha aus dem Bezirkgebiet in Anberührung zu bekommen. Sein Antrag wurde gegen 10 Stimmen angenommen.

Kameraden von Nieder-Altwasser, unterstützt die Opposition! Setzt dafür, daß in den Bergarbeiterverband ein anderer Geist einzieht, und zwar der Geist des Klassenkampfes!

### Der Zahlstellenleiter von Langwallerdorf reißt aus

(Von unserem Betriebsrat-Berichterstatter.)

In der Mitgliederversammlung der Zahlstelle Langwallerdorf riß Kamerad Kunge eine Resolution ein, die besagt, daß die Bergarbeiter der Zahlstelle Langwallerdorf sich hinter das Kampfprogramm der Gottesberger Kameraden stellen. Die Resolution wurde mit Mehrheit angenommen. Die angegebene

politische Neutralität kam bei dem Antrag, den Betriebsrat Herrmann (SPD) in der nächsten Versammlung sprechen zu lassen, zum Ausdruck. Wenn die reformistischen Führer von Amerika sprachen, so ist das keine Politik. Spricht über ein Kamerad über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der russischen Bergarbeiter, so ist das nach Meinung der reformistischen Gewerkschaftsführer nur Politik. Kamerad Kunge las einen Antrag vor, der der Bezirksleitung das Mißtrauen ausdrückte. Da fuhr der Versammlungsleiter aus dem Häuschen. Statt über die Anträge abzustimmen, bezeichnete er die Antragsteller als Sprenger und warf ihnen verschiedene Beschuldigungen an den Kopf. Dann steckte er die Anträge in die Aktentasche, schloß eigenmächtig die Versammlung und ging nach Hause. Natürlich werden die Kameraden von Langwallerdorf ihn dafür zur Rechenschaft ziehen. Die kommende Generalversammlung ist die beste Gelegenheit dazu.

### Zahlstellenversammlung in Dittersbach

(Von unserem Gewerkschafts-Berichterstatter.)

Die Versammlung fand am Bußtag statt. Es waren nur 52 Kameraden anwesend. Es wurde der Kassierbericht, das Ergebnis der Werbung und die geplanten Veranstaltungen bekanntgegeben. Bezirksleiter Hoffmann begrüßte das gute Ergebnis der Werbung und sagte im gleichen Atemzug, daß bei 50prozentiger Organisierung kein Kampf zu führen sei. Kamerad Walter stellte fest, daß es die Passivität der reformistischen Führer ist, die den Austritt vieler Kameraden in den Jahren 1920, 21, 24 und auch bei den letzten Lohn-

verhandlungen verursachte. Walter reichte folgende Anträge ein: Wahl eines Delegierten zum Kongress der Beteiligten, Wiederaufnahme des aufgelösten Kameraden Richard Schulz, Mißtrauensvotum gegen die Bezirksleitung für das völlig Verlagen bei den letzten Lohnverhandlungen. Die Anträge wurden niedergestimmt. Hoffmann erklärte, der Kongress sei und bleibe eine kommunistische Sache. Der Arbeiter Reimann (SPD) als Gemeindevorsteher machte sogar den Ausruf, der Kongress sei ein kommunistisches Theater, was wahrlich nicht von seiner Intelligenz zeugt. Zum Antrag auf Wiederaufnahme des Kameraden Schulz sagte Hoffmann, man könne sich nicht gegen die Statuten wenden und riet zur Ablehnung. Zum Mißtrauensvotum sagte er: „Wollt ihr, daß ich meine Zeitung aufgeben, so beschließt es in der Revidierkonferenz!“ Er kämpfte mit großer Mühe gegen die Annahme des Antrages. In seinen Ausführungen begründete Kamerad Walter die Notwendigkeit der eingebrachten Anträge und betonte insbesondere, daß die Bezirksleitung laut Verbandsstatut kein Recht hat, einer neuen Wohnordnung ohne Befragen der Revidierkonferenz zuzustimmen. Die Argumente, die die von den reformistischen Führern vertriebenen Kameraden gegen die Opposition zur Sprache brachten, waren alles andere, nur nicht sachlich. Die Kameraden werden im eigenen Interesse gut tun, in Zukunft von persönlichen Beschimpfungen Abstand zu nehmen, dafür aber ernstlich das von den Gottesberger Kameraden aufgestellte Kampfprogramm zu prüfen. Bei reiflicher Überlegung werden auch sie zu der Überzeugung kommen, daß allein der von der Opposition vorgeschlagene Weg ihnen höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen ermöglicht.

## Am 5. Dezember — Landsonntag in Schlesien (Bestellt sofort „Das erwachende Dorf“)

### Einführung einer Kochschicht in der Güterabfertigung Breslau-West

(Von unserem Betriebsrat-Berichterstatter.)

Seit vier Wochen wurde in der Güterabfertigung West eine dritte Schicht (Nachschicht) eingeführt. Warum? Angeht, um im Herbstverkehr einen Waggomangel zu verhindern und um eine schnellere Abfertigung zu ermöglichen. Man sollte glauben, die Verwaltung würde neue Arbeiter einstellen. Aber nein, die Arbeit muß von derselben Köpflärche verrichtet werden, um so die ausgemergelten Arbeiter, die wievie schon schufen, wie die Ochsen, um nicht ganz zu verhungern, noch mehr als zuvor auszunutzen. Der Güterbodenarbeiter ist der Schlecht bezahlteste. Das weiß die Verwaltung sehr gut. Sie verläßt den Arbeitern Illusionen zu machen, indem sie ihnen am Monatslohn den „horrenden“ Ueberlohn von 3—12 Mark auszahlt, wofür die Arbeiter den ganzen Monat Ochsen müssen. Am Durchschnitt genommen reißt dieser Ueberlohn nicht einmal zur Bezahlung der Wohnungsmiete.

Trotzdem die Betriebsvertretung von der Belegschaft beauftragt war, die Nachschicht abzulehnen und die Verantwortlichkeit begründet wurde, hatte die Verwaltung sie einfach angedroht. Wenn auch später eine kleine Änderung vorgenommen wurde, so erfüllt diese Einführung nicht voll ihren Zweck. Es scheint der Verwaltung weniger an den Zweck zu liegen, vielmehr aber am Prinzip, nämlich die 24-jährige aller wilhelminischer Methode, um so wieder 10 und 12 Stunden arbeiten zu lassen. Man betraute: Wegen 16 Mann werden Gruppen und Halle erleuchtet, zwei Wachehäuser und drei weitere Beamte, welche die Briefe sortieren, sind anwesend. Ihre Räume werden ebenfalls erleuchtet. Der Befürworter dieser Einführung glaubt wohl, dadurch seine Remunerationen auf Kosten der Arbeiterkraft zu steigern? Die Oberstadmeister, welche den Betrieb praktisch zu leiten haben, werden weder gefragt noch gehört.

Für alle Kollegen, Beamte und Arbeiter, muß dieses Beispiel ein Beweis sein, wie notwendig es ist, sich in großen Einheitsverbande zu organisieren. Nicht Beschränkungen und Beschränkungen führen auch zur Besserung eurer Lage, sondern nur eine große, kampfbereite Organisation.

### Das Bierkühlsystem bei Kinkel in Landeshut

(Von unserem Betriebsrat-Berichterstatter.)

Die Firma Kinkel führt jetzt das Bierkühlsystem sogar auf Liniarstellen ein. Arbeitermangel ist es nicht, welcher der Firma diese neuere Belastung der Arbeiter erzwingt. Das Befahren der Arbeiter das dringende notwendige höhere Entlohnungen zuzunehmen zu lassen, ist es auch nicht. Denn immer noch wird bei Ueberverdiensten auf die Bestimmungen des Tarifes hingewiesen, welcher der Firma zu Kürzungen Gelegenheit gibt. Also muß es was anderes sein. Das haben die Arbeiter erkannt und darum wehren sie sich gegen die Mehrarbeit. Wie stellen sich nun die Gewerkschaftsvertreter zu dieser für die Folgezeit bedeutenden Verschlechterung? Kollege Schumann-Sigauß, Vertreter der Leitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes, erklärte sich in einer Verhandlung mit der Betriebsleitung prinzipiell nicht gegen das Bierkühlsystem, nur hatte er Befürchtungen, daß die Arbeiter um den Entzug der Mehrarbeit gebracht werden könnten. Infolge dieser Einstellung des Vertreters der freien Gewerkschaft war es dem Textilen Vertreter ein Vergnügen, zum Schein dem Anführer der Betriebsleitung entgegenzutreten. Denn die Argumente, welche der Christliche gegen das Bierkühlsystem anführte, wie: Mehrbelastung ohne Erstattung des Mehrverdienstes, verminderte Stabilität usw., waren früher die Gründe, welche die freien Gewerkschaften gegen der-

artige Zumutungen der Unternehmer mit Recht ins Feld führten. Rationalisierung, Ausbau der Wirtschaft ist die Parole der Gewerkschaftsführer und der Koalitionsparteien, zu denen die Frisch, Fädel und die Schuttmann des Kapitals gehören. Die Kollegin Malh ist noch deutlicher. Gelegentlich einer Aussprache, wo über die Verhältnisse der russischen Textilarbeiter, welche meist nur einen Stuhl bedienen, berichtet wurde, nannte Kollegin Malh die Russen rassistisch. Bei der Kollegin Malh ist Lohn, Arbeitszeit und Arbeitsbedingung Nebensache. Hauptsache ist, daß viel (und in Deutschland doch nur zum Profit des Unternehmers) geleistet wird. Dieses Moment eines Schuttmann, einer Malh, eines Frisch reißt sich würdig an an ihr Verhalten in der Arbeitszeitfrage. Der Preisgabe des Achtstundentages im Jahre 1924. Damals erklärte Frisch wörtlich: „Wir müssen, um wieder in ein Tarifverhältnis zu kommen, den Unternehmern eine längere Arbeitszeit (er sprach von eventuell 54 Stunden) anbieten.“

Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Kinkel! Der Unfall, den eure Vertreter in der Arbeitszeitfrage, in der Frage des Mehrstundensystems, in der Lohnfrage immer deutlicher zeigen, darf nicht zu einem Verlagen des Kampfes für eure Interessen führen. Jetzt erst reißt in die Organisation, jetzt erst reißt der Organisation euren Willen für auskömmliche Löhne, für geregelte Arbeitszeit aufzuzwingen, denn nicht die Führer sind der maßgebende Faktor zu eurer Befreiung, sondern ihr nur selbst.

### Die Rationalisierung der Waldenburger Gruben

In Waldenburg wurde gefördert:

Im Mai 1925 bei 29 634 Mann Belegschaft monatlich 418 208 Tonnen und arbeitstäglich 16 736 Tonnen.  
Im Mai 1926 bei 26 414 Mann Belegschaft monatlich 379 513 Tonnen und arbeitstäglich 15 813 Tonnen.

Mit anderen Worten heißt das: Die Belegschaft wurde im Laufe des Jahres um rund 12 Prozent, die monatliche Gesamtförderung aber nur um 9 Prozent und die arbeitstäglich Förderung sogar nur um 5,5 Prozent reduziert.

Die Betriebsleistung pro Mann und Schicht mit 100 Prozent angezogen, betrug die Leistung im Jahre 1922 67, 1923 64, 1925 83, 1925 99 und im Mai 1926 109 Prozent der Friedensleistung. In den Monaten Juni bis November ist die Leistung um ein weiteres gesunken.

Bei verminderten Belegschaften muß der in den Gruben verbleibende Teil dieselbe Anzahl von Tonnen fördern und erhält dafür weniger Lohn als früher. Das und nichts anderes ist die kapitalistische Rationalisierung. Um das Schicksal der auf die Straße Geworfenen kümmert sich die beherrschende Klasse nicht. Arbeiter, legt euch zur Wehr! Wählt Delegierte zum Kongress der Beteiligten!

### Rationalisierung bei Mos-Eis-Beer in Sagan

Nachdem die Firma schon vor längerer Zeit Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen auf die Straße geworfen hat, erhielten auch am vergangenen Lohntage wieder eine ganz Anzahl derselben die Kündigung zugestellt. Bemerkenswert ist noch, daß auch Leute, welche schon lange Jahre im Betrieb beschäftigt sind und stets gesund wie die Schäflein sich alles gefallen ließen, in der Hoffnung, bei den Entlassungen nicht dabei zu sein, ebenfalls zu den Opfern der Rationalisierung zählen. Eine Lehre für alle noch im Betrieb stehenden, daß der Arbeiter keine miserable Lage nicht durch Maulhalten, Geduldigkeit und Duden, sondern nur durch den schärfsten Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung verbessern kann. Der Unternehmer geht über Leiden, wenn es gilt, Profite zu machen.



Die arbeitende Jugend gegen das Schmutz- und Schundgesetz

Am Dienstag fand in den Subertuskalen eine von Kommunisten Jugendverband einberufene Poest umgebung gegen das Schmutz- und Schundgesetz statt. Referent des Abends war der Genosse Hausen, der in langeren Ausführungen sowohl die politische wie wirtschaftliche Lage besprach, als auch gleichzeitig die Aufgaben des Jugendproletariats aufzeigte, die für den gegenwärtigen Augenblick in dem Kongress der Werktätigen abzuwickeln. Als zweiter Referent sprach der Genosse Thomas, der kurz die beiden Gelegenheitskräfte zur angeblichen Bekämpfung des Schmutzes und Schundes, sowie den zur Einschränkung der Vereinsfreiheit charakterisierte. Er kam dann noch auf die Staatszuschüsse der Sozialistischen Arbeiterjugend zu sprechen, die durch den bekannten Fall Reinhold Zimmer gerade in den letzten Tagen sehr aktuell wurden. Die Diskussion, die den beiden Referenten folgte, war sehr lebhaft. Es sprach zuerst der Genosse Simon von der SAJ, der sich gegen die Haltung des SAJ-Vorstandes und der SAJ-Zeitschrift 'Der Führer' wandte und sich für den Kongress der Werktätigen aussprach. Der Jungsozialist Dr. Lewy glaubte, die von den Kommunisten gezogenen Konsequenzen, die der Erhalt solcher reichlicher Staatszuschüsse zur Folge habe, verneinen zu müssen. Den Kongress der Werktätigen bezeichnete er als einen begrüßenswerten Gedanken, die Massen aufzurütteln und sie in den Kampf zu führen. Er behauptete, daß dieser Kongress der Werktätigen von einigen Arbeiterorganisationen nicht unterstützt werde. Die Jungsozialisten, als deren Vertreter Dr. Lewy sprach, können, da die SPD diesem Kongress ablehnend gegenüberstehe, und auch die Meinung der Jungsozialisten keine einheitliche sei, sich an diesem Kongress nicht beteiligen. Er hoffe jedoch, daß das gesamte deutsche Proletariat bald sich auf einem Kongress der Werktätigen treffen möge, der ein Aufmarsch zu neuen Kämpfen sei. Von sozialdemokratischer Seite sprach noch das SPD-Mitglied Sommer. Dieser erklärte, fehnlichst zu wünschen, daß das deutsche Proletariat, das heute noch gespalten, gar bald nicht nur einen Teil seines Weges, sondern den ganzen Weg zum Ziele seiner Freiheit zusammen gehen möge. Eine Ehrenrettung für die SAJ- und SPD-Führer versuchte der Berliner SAJ-Mann Barton. Seine Ausführungen waren aber so verworren, daß er von seinen eigenen Genossen den schriftlichen Befehl bekam, sofort abzutreten. Die Tüde des Schicksals wollte es, daß in Verkennung des Inhalts dieser Anweisung der als Ueberbringer bestimmte SAJ-Genosse den Zettel am Vorstandstisch abgab, was mit herzlichem Lachen quittiert wurde. Ueber diesen Rednern sprachen noch der Genosse Hannig von Kommunisten Jugendverband, der auf die Inoffizienten Meinung hinwies, sowie Arbeiter vom Proletarischen Jugendbund und Jahn vom Arbeiter-Abstinenz-Bund. Die beiden letzten Redner wandten sich gegen die Sozialistische Arbeiterjugend und kennzeichneten deren Führer. Nach einem wirkungsvollen Schlüsselwort des Genossen Hausen wurde eine Protestresolution gegen die beabsichtigte reaktionäre Gesetzgebung, für den Kongress der Werktätigen einstimmig angenommen, und die Versammlung mit dem Gesang der Internationale geschlossen.

Genehmigte Hausfassungen. Im Monat Dezember 1926 werden Hausfassungen in der Stadt Breslau vom Evangelischen Pflegeverein 'Bethesda', Breslau, Breslauer Stadtmilch, hier, und Schlesischen Kruppelheim, Rothenburg OL, veranstaltet. — Wir fragen uns, wann dieser Unfug ein Ende nehmen soll? Täglich werden die Einwohner von solchen Sammlern, die einen mehr als aufdringlichen Eifer an den Tag legen, belästigt. Während generell der JAS, der NS, und den anderen Organisationen des Proletariats die Genehmigung zu Hausfassungen verweigert wird, 'da kein Bedürfnis vorliegt', werden hier in rascher Folge immer neue Genehmigungen erteilt. Und das alles unter dem Protektorat eines sozialdemokratischen Oberpräsidenten und eines demokratischen Polizeipräsidenten, denen Kirchenflus näher stehen als Arbeiterorganisationen.

Die erhöhte Erwerbslosenunterstützung. Uns wird von einem Erwerbslosen geschrieben: Die gesamte bürgerliche Presse stellt fest, daß die Erwerbslosenunterstützung um 10 und 15 Prozent erhöht worden ist. Abgesehen davon, daß die Erhöhung 23 Pf. bzw. gar nur 15 Pf. pro Tag beträgt, ist die andere Frage die, wieviele überhaupt diese Unterstützung erhalten. Der Maximal der bürgerlichen Presse wäre zu empfehlen, sich mal bei der Rechnungsstelle des Wohlfahrtsamtes einzufinden, um bei der Auszahlung der Unterstützung zugehen zu sein. Sie würden feststellen müssen, daß wir Inhaber der roten Karten keine erhöhte Unterstützung erhalten. Ist unter Leben denn ein Befehes, daß wir keine Erhöhung bedürfen, oder sind die Wohlfahrtsamtsempfänger Erwerbslose 2. Klasse? Wir verlangen daher sofortige Auszahlung der erhöhten Unterstützung.

Von der Volkshochschule. In der Breslauer Volkshochschule ist ein Entwicklungsausschuss zu verzeichnen. Die Belegungen erreichen in diesem Winter die Zahl dreitausend. Diese Belegungen verteilen sich auf einundachtzig Arbeitsgemeinschaften. Für den Lehrkörper der Volkshochschule stehen zur Verfügung: 13 Hochschullehrer, 21 Oberschulräte, Oberschuldirektoren, Oberstudienräte und Studienräte, 12 seminaristisch gebildete Lehrkräfte, 10 Geistliche beider Konfessionen, 16 Angehörige freier Berufe. Davon sind teilweise etwa 45 tätig.

Polizeiüber Wochenbericht. In der Woche vom 14. November bis 20. November wurden 91 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, darunter wegen: Einbruchdiebstahls 16, einfachen Diebstahls 5, Betrugs 2, Unterschlagung 3, Gewerkschaft 7, Steuerverstoß 2, Verbrechen 1, Sachverstoß 1, Betteln 6, Arbeitsverstoß 17, Subalterne 1, Groben Unfugs 4, Körperverletzung 3, Sittlichkeitsverbrechen 1, Sittenübertretung 3, Obdachlosigkeit 4, Schutzhaf 11, Ausländer 3.

118 Diebstähle. Einer der seltsamsten Typen unter den Inassen des hiesigen Unterjünglingsgefängnisses ist der sogenannte Meisterdieb Parhe, der sich selbst beschuldigt, 2000 Diebstähle begangen zu haben. Nimmere ist von der Staatsanwaltschaft Anklage gegen ihn erhoben worden und zwar in 118 Fällen. In ganzen werden in dem Prozeß 8 Personen, größtenteils wegen Schleierei verurteilt sein. 100 Zeugen sollen vor Gericht erscheinen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von sieben Tagen.

Das Paradies Europas. In guter Ueinauerziehung stellt der Kulturklub der Ufa 'Das Paradies Europas', der heute im Gewerkschaftshaus zur Aufführung gelangt, historische Geschichten in die großartige landwirtschaftliche Kulisse. Vor knapp einem Jahrhundert wurde durch Erbauung von Kunststraßen die erste regelmäßige Fahrpost ermöglicht; früher war man nur mit Hilfe von Maultieren auf gefährliche

Das Breslauer Statistische Amt hat in diesen Tagen eine sehr interessante Ausstellung über den Wohnungsbestand von 14 deutschen Großstädten herausgegeben. Obwohl diese Statistik aus dem Jahre 1925 stammt, hat sie doch auch heute Gültigkeit, da das fast gänzlich ruhende Wohnungsneubau keine Veränderung, wenigstens nicht zugunsten der Tabelle im letzten Jahre zuließ. In Vergleich gezogen sind die Städte Mülheim, Bochum, Augsburg, Kassel, Halle, Mannheim, Stettin, Königsberg, Bremen, Chemnitz, Nürnberg, Düsseldorf, Hannover und Breslau. Vier Wohnungsgruppen vergleicht diese Tabelle miteinander, und zwar Einzimmer-Wohnungen, Zweizimmer-Wohnungen und solche zu drei Zimmern. Die vierte Gruppe umfaßt die zu vier und mehr Zimmern. Welches Bild ergibt sich da?

Am besten schneiden die bedeutendsten Städte ab, die nur 0,9 Prozent bis höchstens 4 Prozent Einzimmer-Wohnungen besitzen. Auch die Zweizimmer-Wohnungen halten sich bei den meisten dieser Städte in der Nähe der 5-6 Prozent, während der Rest aus Dreizimmer- und noch größeren Wohnungen besteht. Einige Beispiele sollen dies näher erklären. Nürnberg, eine Stadt mit etwa 380 000 Einwohnern, besitzt 95 123 Wohnungen. Von diesen sind nur 0,9 Prozent Einzimmer-, 3,2 Prozent Zweizimmer-Wohnungen, 22,6 Prozent der Wohnungen bestehen aus drei, 73,3 Prozent aus vier und mehr Zimmern. Nicht viel anders liegen die Dinge in Kassel, das mit 167 000 Einwohnern 41 875 Wohnungen aufweist. Hier ist das Verhältnis der oben angeführten Wohnungsgruppen 0,9 : 5,3 : 25,7 : 68,1 Prozent. Ungünstiger wird schon das Verhältnis in den Städten mit größerer Industrie wie Düsseldorf, das mit 105 978 Wohnungen, die es bei 429 000 Einwohnern hat, folgende Statistik aufweist: 4,1 Prozent Einzimmer-Wohnungen, 25,6 Prozent Zweizimmer-Wohnungen, 26,8 Prozent Dreizimmer-Wohnungen, 43,5 Prozent Vierzimmer- und größere Wohnungen.

Am Ende der ganzen Tabelle steht jedoch Breslau. Die Bevölkerung unserer Stadt betrug im Oktober d. J. über 561 000, womit sie sich nicht viel gegenüber dem Stand von 1925 erhöht hat. In der Statistik werden 148 610 Wohnungen angegeben, und zwar: ein Zimmer besitzen 17 Prozent, zwei Zimmer 34,3 Prozent, drei Zimmer 20,4 Prozent, vier und mehr Räume 28,3 Prozent der Wohnungen.

Was bedeutet diese Statistik? Sie zeigt dem, der sehen will, ein geradezu fürchterliches Bild von der ungeheuerlichen Wohnungsnot, die in Breslau, dem vielgerühmten 'Kulturbollwerk des Ostens', herrscht. Und da sie eine amtliche ist, wird sie selbst von berufsmäßigen Zweiflern nicht abgetritten werden können. Leider ist sie unvollständig. Hätte das Statistische Amt eine wirklich brauchbare Statistik herausbringen wollen, dann hätte es neben den einzelnen Wohnungsgruppen der 14 deutschen Großstädte immer die betreffende Anzahl von Menschen genannt, die in ihnen wohnen. Wir hätten dann,

Saumpfade angewiesen, die das Reisen nicht gerade vergnüglih gestalten. 1871 wurde die Gotthardbahn mit einem Kostenaufwand von 60 Millionen Franc gebaut, der sich später die Ostbergbahn und die Altkölnische Bahn im Engadin anschlossen. Durch dieses großartig angelegte Bahnnetz hat sich der Mensch zum Beherrsher dieser unheimlich scheinenden Gebirgswelt gemacht. Ueberall ist der starre Eis durchbrochen — überall schieben sich die kleinen, eisernen Schlangen hindurch, schrauben sich bis zum Rigi, Pilatus und Jungfrau hinauf, der höchsten Stationen Europas.

Matthias-Rino. Bis Freitag laufen zwei Filme, die keinen Anspruch erheben können, besonders gewertet zu werden. Der Siebenakter 'Bergadler' bringt zum Teil gute Menschentypen, während der sechsaktige Tom-Mix-Film den Inhalt durch Spannung zu erheben versucht. Die Deulig-Woche bildet den Abschluß.

„Die Arbeiterbewegung am Stillen Ozean“

Darüber spricht in der Marxistischen Arbeitsgemeinschaft heute abend 8 Uhr (Cecilienschule Tschudenstraße) Genosse Rudert. Niemand dürfte veräunnen, diesen Vortrag anzuhören, besonders jedoch die Genossen, die am letzten Donnerstag bei der Behandlung der „Probleme des Pazifik“ anwesend waren.

Deutsch-Russa. Von den Arbeiter-Samaritern. Die neu gebildete Arbeiter-Samariterkolonne ist sofort aus Wert gegangen, den ersten und wichtigsten Punkt ihrer Forderungen zu verwirklichen. Das Wissen über die erste Hilfe bei Unfällen soll in möglichst weite Kreise der Bevölkerung unseres Ortes getragen werden. Donnerstag, den 25. November, beginnt im Zimmer 4 der evangelischen Schule ein Ausbildungskursus in der ersten Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Männer und Frauen, die gewillt sind, sich die es-Wissen anzueignen, sind für den Kursus noch willkommen. Jeder Massenbewußte Arbeiter und jede Arbeiterin müßten es als erste Pflicht betrachten, sich mit dem zu versehen, das sie in die Lage versetzt, dem Arbeitskollegen zu helfen. Es fehle also niemand bei dem Kursus!

Liegenschaft. Ein Rußlanddelegierter spricht. Verschiedene Organisationen hatten sich bemüht, den Rußlanddelegierten Kollegen Besser zu einem Vortrag zu gewinnen. Besser sprach nun am Freitag in einer von den Eisenbahnern einberufenen Versammlung im Volkshaus. Der Besuch war gut, doch hätte es wirklich nicht geschadet, wenn Leute, die sonst sehr gern schlechtes von Rußland sprechen, anwesend gewesen wären. Wir Liegenschaftler sind von den Führern auch der hiesigen SPD-allerhand gewöhnt und waren daher angenehm enttäuscht, einmal einen ehrlichen SPD-Mann zu hören, der objektiv urteilt. Noch nie haben wir behauptet, daß es ein Sowjetparadies gibt. Aber daß das, was dort besteht, gut ist, bewies der Bericht. Leider hatten verschiedene Gewerkschaftsangehörige offenbar wenig Zeit, so daß sie nicht den ganzen Bericht anhören konnten und sich eiligst entfernten. Die im zweiten Punkt gestellten Anfragen wurden von Kollegen Besser beantwortet. Der Referent wandte sich scharf gegen sein Parteigang, die 'Volkswacht'. Mit dem Wunsch, daß das deutsche Proletariat sich bald mit dem Osten vereinigen möge, wurde die Versammlung geschlossen. Die immer alles berichtende sozialdemokratische 'Volkzeitung' schweigt sich über die Versammlung aus. Es könnte gefährlich werden!

Breslau, 25. November 1928. Speziell in Breslau, feststellen müssen, daß in den Kleinwohnungen, die zusammen 51,3 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes ausmachen, der weitaus größte Teil der Breslauer Einwohner haust. Aber auch ohne eine solche Statistik wissen wir, daß in einem Räume 4, 5, ja 6 Personen wohnen. Selbst 8 Bewohner sind lange keine Seltenheit, und schon bis zu zehn Menschen sind in solchen Wohnungen festgestellt worden. Aber kann sich jene fürchterlichen Verhältnisse vorstellen, die unter solchen Umständen herrschen müssen? Auch in den Zweizimmer-Wohnungen herrschen nicht viel bessere Verhältnisse, und erst bei den vier- und mehrzimmrigen Wohnungen beginnt sich das Bild zu ändern. Grob schade, daß sie gerade hier in Breslau zu einem so außerordentlich großen Teil Villenwohnungen sind, von einer oder zwei Personen bewohnt.

15 000 wohnungsluchende Parteien befinden sich in Breslau, die selbst das Wohnungsamt als dringende Fälle anerkannt hat. Und dennoch ist von einem Wohnungsneubau, der sich auch nur in den bescheidensten Grenzen halten würde, nichts zu merken. Man erkläre, kurz nachdem man bittere Tränen bei Sitzungen, Tagungen, Konferenzen usw. über das Wohnungselend vergossen hat, kein Geld zu begeben, um Wohnungen zu bauen. Dabei müssen selbst Bürgerliche zugeben, daß die Finanzlage der Stadt günstiger ist als in Friedenszeiten. Dazu kam es auf Grund der schlechten Entlohnung der städtischen Arbeiter, der Sparmaßnahmen und des Abbaues, des Herauspressens von Steuern, der prinzipiellen Ablehnung der Bereitstellung von Mitteln zur Linderung der Not usw. Und unser Magistrat genießt in vollen Zügen den traurigen Ruhm, auf eine solche Weise 'sanieret' zu sein. Warum, so fragen wir, werden keine Anleihen aufgenommen, wenn man glaubt, das Geld nicht selbst zu besitzen, um damit ein wirkliches Wohnungsbauprogramm durchzuführen? Will man warten, bis das Wohnungselend noch entsetzlichere Formen angenommen hat? In der heutigen Stadtordnungsversammlung liegt ein sogenanntes 'Bauprogramm' der Zentrumsfraktion vor. Auch von dieser Seite hat man sich nun einmal an die Wohnungsnot erinnert. Wir wissen, daß es ein Mandat sein wird, um die immer größer werdende Mißbilligung der notleidenden wertigen Massen abzuwehren. Wir haben ja in letzter Zeit soviel von 'Programmen' gehört. Da gab es ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, das angeblich der Arbeitslosigkeit Einhalt gebieten sollte, ein Sofortprogramm, das die Not im Osten lindern sollte, da sprach man vor langer Zeit einmal in der Stadtordnungsversammlung über das Wohnungsprogramm, nach dem tausend neue Wohnungen gebaut werden sollten, kurzum, mit solchen Programmen hat man bisher immer versucht, die Mission zu erweisen, als ob es unserer Machtverhältnisse ernst wäre mit einer Linderung der Not. Wir wissen und sagen es auch diesmal wieder den Arbeitern: Es werden Versprechungen bleiben, solange ihr nicht selbst dazu übergeht, mit eigenen Händen aus eigener Kraft nicht nur die eure Not zu lindern, sondern sie und ihre Ursachen zu beseitigen.

Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Ariefern bei Breslau. Ausichten bis Freitag für das schlesische Flachland: Nebel, tagsüber aufheiterndes Wetter, für die Jahreszeit sehr mild. Ausichten für das schlesische Mittelgebirge: Mäßiger Südost, tagsüber vereinzelt aufheiterndes Wetter, für die Jahreszeit mild. Ausichten für das schlesische Hochgebirge: Mäßiger Süd, bewölkt, neblig, in den Tälern mild, später erneut etwas kühler.

Versammlungskalender

- Genossen, Kameraden, bereitet den dritten Groß-Verebstag gut vor. Bestellt sofort Werbezeitungen. Legt den gemeinsamen Treffpunkt für Sonntag sehr fest!
- Parteiveranstaltungen Breslau: — Kommunistische Metallarbeiter. Donnerstag 7,30 Uhr im 'Roten Löwen', Kupferhammerstraße, eine äußerst wichtige Zusammenkunft. — Zellengruppe Nordost. Donnerstag 7,30 Uhr im 'Bergkeller', Heimer Saal, Mitgliederversammlung. Da sehr wichtig, hat alles zu entscheiden. — Zellengruppe Ost. Freitag, 7,30 Uhr, bei Jublich, Königgräber Straße, Versammlung. — Zellengr. Süd. Freitag, 6,30 Uhr Antreten bei Janke, Friedrichstr. 41. — Zellengr. Süd. Sonnabend 7,30 Uhr bei Janke, Friedrichstraße 41. Mitgliederversammlung. — Oberes Revier Waldenburg. Sonntag abend 7 Uhr im Schützenhaus Gottesberg komhinierte Mitgliederversammlung. Straßenzellen dringend eingeladen. Frauen nehmen teil! Hauptthema: Dritter Groß-Verebstag! Weßlein. Freitag 7 Uhr im 'Kreuz' Sitzung! Referent anwesend!
- Kommunistischer Jugend-Verband Breslau: — Südwest. Donnerstag 8 Uhr Minoritenkirche. — Mittergruppe. Freitag abend 8,30 Uhr bei Gen. Schistale, Steinauer Straße 10. Gäste willkommen!
- Roter Frontkämpfer-Bund Breslau: — Rußischer Kursus. Donnerstag 7,45 Uhr bei Karl Reimann, Antonienstraße Ecke Nikolaisbadgaden. — Rote Jungfront. Die für Freitag angelegte Mitgliederversammlung wird auf Donnerstag nächster Woche verschoben. — Abt. 1. Freitag, 7,30 Uhr, bei Franke, Versammlung. — Abt. 6. Freitag 6,30 Uhr Antreten: 1. Zug bei Janke, Friedrichstr. 41; 2. Zug Schneemann, Sadomawstr. 8. — Abt. 2. Zug 1. und 2. Freitag 7,30 Uhr Werbezug für Zeitungspropaganda. Antreten Brigittental 7. — Briesg. Sonnabend 8 Uhr bei Wiele Kameradschaftsabend. — Lauban. Freitag 7,30 Uhr in 'Drei Linden' Bartelsdorf, Mitgliederversammlung. — Altwasser. Freitag im 'Kreuz' Kameradschaftsabend. Ueberbühnen mitbringen. — Niederhermsdorf. Freitag 7 Uhr in der 'Vorwärts-Hütte' Kameradschaftsabend. Kameraden, beschließt für den Sonntag geschlossene Beteiligung am Großverebstag! — Hausdorf bei Agnan. Sonntag 5 Uhr proletarischer Abend. — Waldenburg. Freitag 7 Uhr Kameradschaftsabend, Hermannsruh (Reinhardt).
- Sonstige Organisationen Freitag: — Vollkonferenz der Betriebsräte und Gewerkschaftsvertreter. letzte Donnerstag 7,30 Uhr im 'Grünen Baum'. Thema: 'Staat und Gewerkschaften'. Ref. Ziegler, Breslau. — Weßlein, Jahrestelle des Bergarbeiterverbandes. Sonntag vorm. 9 Uhr im 'Deutsches Haus'. Generalversammlung. Erheben sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Die Ortsverwaltung Gottesberg, Jahrestelle des Bergarbeiterverbandes. Sonntag früh 9 Uhr Generalversammlung. Erheben sämtlicher Kameraden ist Pflicht. Die Ortsverwaltung Weßlein. — Weßlein-Neusalzbrunn, Arbeiter-Samariterkolonne. Sonntag nachm. 1 Uhr Monats- und Generalversammlung im 'Bürgerheim' in Weßlein. — Siebau. Rote Hilfe. Freitag 8 Uhr Funktionärsitzung.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele Breslau  
Donnerstag, den 25. u. Freitag, 26. Nov. 4, 6<sup>15</sup>, und 8<sup>30</sup> Uhr  
Das Paradies Europas  
Beiprogramm  
Ufa-Wochenchau — Gute Musik  
Erwerbslose nur 4 Uhr 25 Pfg.  
Sonst Einheitsplatz 50 Pfg.  
Jugendliche und Kinder haben Zutritt  
Man beachte Bekanntmachung im lokalen Teil  
Arbeiter-Sport-Kartell e. V.



# Waldenburg

## 18 neue Leser

machen die Liebhaber Genossen Elio und Sawald für die "Arbeiter-Zeitung".

### Genosse, und Du?

**Waldenburg.** Steigende Einwohnerzahl. Nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober beträgt die Einwohnerzahl der Stadt 44.544 Personen gegen 43.883 im Vorjahre.

**Neu-Salzbrunn.** Der leure Rechtsbestand. Da infolge des Leber-Bürokratismus die Anträge auf Erlaß der Hauszinssteuer erst nach drei, vier Monaten beantwortet werden, sind die Hausbesitzer oder die Mieter gezwungen, die Miete zu zahlen. Die Anträge müssen jedes Vierteljahr erneuert werden. Der Arbeiter St. stellt nach viermonatlicher Krankheit den Antrag auf Erlaß der Hauszinssteuer. Wie üblich ließ die Antwort monatelang auf sich warten. Der Hausbesitzer verweigerte am 1. d. Mts. die Annahme der Miete, weil St. die Hauszinssteuer nicht bezahlen wollte. Der Hausbesitzer Poß wandte sich an den Rechtskonsulenten Glöner (früher reformistischer Gewerkschaftsführer). Glöner sandte an St. die Aufforderung, bis zum 20. die Miete zu bezahlen, und den Bescheid über den Erlaß der Hauszinssteuer beizufügen. Für die Ausfertigung der Mahnung (1. Schreibmahnenbogen groß) verlangt Glöner nicht weniger als 65 (fünf-und-fünfzig) Mark.

**Freiburg.** Sport-Verbeabend. Der am Totensonntag im Unterhaltungsabend-Verbeabend war ein voller Erfolg für die Arbeiter-Sportbewegung. Schon lange vor Beginn war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Kartell hatte sich zur Aufgabe gemacht, der Arbeiter-Sportbewegung ein gutes Programm zu bieten. Daß es so war, zeigt das Interesse, mit welchem die einzelnen Programmpunkte aufgenommen wurden. Der Vorsitzende hielt eine lange Anrede über die Bedeutung der Leibesübungs- und Zweck und Ziel der Arbeiter-Sportbewegung. In seinen letzten Ausführungen verwirklicht er die Idee, daß es heute noch einen Teil Arbeiter gibt, die dem bürgerlichen Sport huldigen. Desgleichen, daß es auch noch sozialistisch denkende Eltern gibt, die dulden, daß ihre Kinder in bürgerlichen Vereinen Sport treiben. Zum Schluß ermahnte er die Eltern, die Kinder der Arbeiter-Sportbewegung zu übergeben. Die Schüler und Schülerinnen zu führen. Das Programm eröffnete der Verein für Kampfspiele mit lebhaften Bildern. Ihnen folgten in rascher Reihenfolge Schüler, Schülerinnen und Jugendturner der freien Turnerschaft. Mit großem Beifall aufgenommen wurden die Vorträge der Schülerinnen, sowie die Kunsttänze der Radfahrer-Vereine Freiburg und Jhrum. Die Schwimmer zeigten mit ihren Freiübungen, wie Vereine ohne Hallenbad auch im Winter Leibesübungen pflegen können. Die Radfahrerübungen der Turner und das Entkommen der Turnerinnen vertieften dieses Können. Nach einem Wettbewerb der Naturfreunde, welches ebenfalls guten Anklang fand, bot als Abchluß der Veranstaltung die freie Turnerschaft noch einige Paraden, welche einen guten Eindruck hinterließen. Es würde zu weit führen, auf das einzelne noch näher einzugehen. Geht es nur, daß auch die Arbeiter-Sportbewegung in die guten Sport zu bieten, auch ohne Senation. Möge dieser Abend dazu beitragen, die Herzen der Arbeiter-Sportbewegung zu härteln. Jeder Sportgenosse, ob jung, ob alt, muß bei jeder Gelegenheit für unsere Bewegung werden.

Der Arbeiterbildungsausschuss hat für Sonnabend, abends 8 Uhr im „goldenen Anker“ die Schweißiger Theater-Gesellschaft zur Aufführung des Lustspiels „Jargge-ellendämmerung“ verpflichtet. Eintrittspreis 0,80 und 1 Mark.

**Bolschiw.** Die Notstandsarbeiter sind freiwildig. Mit ihnen kann man machen, wie es gerade beliebt. Diese Ansicht ist wohl bei dem Schweißmeister Fischer von der Firma Diederhoff und Wichmann ausgegangen. Das ganze Tag trüben und klagte er mit den Arbeitern herum. Ruhe haben sie mir, wenn er in der Kneipe mit einigen Brüdern des ganzen Gefolges sitzt. Um so schlimmer aber dann, wenn er zurückkommt. „Fauler Hund“ und andere „gebildete“ Ausdrücke sind dann die Liebesbesuche. Die er an die Notstandsarbeiter verstreut. Wendet sich ein Notstandsarbeiter gegen das Treiben, so ist sofort keine Arbeit mehr gut genug. Ja, der Schweißmeister geht im Verein mit dem Bauarbeiter Gehr dazu über, den Standlosen am 10. M. herabzusetzen. Die Notstandsarbeiter müssen geklopft werden gegen das herrliche Treiben. Vor allem müssen sie aufpassen, daß das herrliche Treiben bei zukünftigen Notstandsarbeiten nicht mehr berücksichtigt werden.

**Schweißig.** Arbeiterergattere in und Klaffenkampf. Wie Ihnen bekannt, hat der Schweißiger Arbeiterergatterverein einen bürgerlichen Dirigenten, der auch gleichzeitig Dirigen in einem nationalen Ergatterverein ist. Rohin bis führt, ist zur Gänge beauftragt worden, aber es wird immer toller. Seit im Winter gibt es wieder verschiedene Gesellschaften, Theaterabende und Ball. Die Programme, Einladungen und Plakate des Arbeiterergattervereines werden von bürgerlichen Dirigen gedruckt. Jedes Kamf- oder Freiheitslied wird systematisch unterdrückt, ja man trägt sich jetzt mit dem Gedanken, ein religiöses Scherwerk aufzuführen. Was wunder, daß man sich noch „freie Sänger“ nennt.

Als rote Samariter machten sich vor einiger Zeit drei K.B.-Kameraden betätigen, als sie von einer Sandtour zurückkehrten und auf der Landstraße einen verunglückten Motorradfahrer im Blute schwebend fanden. Der Verunglückte wurde von den Kameraden nach Schweißig transportiert. Herr Dr. Müller, Reichenbacher Str., lehnte eine Hilfe ab, und so mußten die Kameraden den Verunglückten bis ins Krankenhaus schaffen. Hier erkrankte sich der Motorradfahrer als Mitglied des Stahlhelms. Auf Lebenslängliche Bitten wurde der Verunglückte nach Aufgebot von Köpferbänden sogar noch in seine Wohnung gebracht. Natürlich hatte sich auch religiöse Begleitung eingeschaltet. Die bürgerliche Presse vertrat den Vorfall günstig, denn nach ihrer Meinung sind die roten Sozialisten ja nur „rote Bastards“ und Straßengräber.

**Schweißig.** Inmer national. Begegnung. Führenden Vereinen wurde der achtzigjährige pensionierte Eisenbahnbeamte Boehme verhaftet. B. heißt in der Gewerkschaft ein Grundstift. Wiederholt war es Hausbesitzer auf gefallen, daß er Kinder in seine Wohnung läßt. Jetzt erst gelang es, hinter das Treiben des B., der ebenfalls sehr aktiv in der sogenannten patriotischen Bewegung tätig ist, zu kommen.

**Schweißig.** Die SPD organisiert die Revolution. Das Reichsbanner spielt „Deutschland, hoch in Ehren“ am Freitag sprach hier in Saale des Gasthau „Grauer Baum“ in einer öffentlichen Versammlung Genosse Wollweber. Er entwarf den Anwesenden ein klares Bild über die Entwicklung und den Verlauf des Kapitalismus und zeigte die dynamische Haltung der Parteien von den Reichstagswahlen bis zur SPD bei der letzten Wahl. Die SPD organisiert die Revolution. Reicher Beifall folgte seinen Ausführungen. Umwickelung wurde, was er, was in der Diskussion. Zum Schluß sprach Genosse Wollweber auf besondere Bau der Besatzungsarmee über sein Erlebnis beim Krieger-Rückmarsch 1918. Hier zeigte er, mit welcher Energie die wenigen Spartakisten, die sich dort befanden, von Anfang des

Krieges an bis zum Sturz 1918 gekämpft hatten, wie sie den Umsturz organisierten und wie Mose den Dolchstoß gegen die aufständischen Matrosen führte. Viele Anwesende erklärten nach Schluß, daß sie noch hundertmal den Ausführungen des Referenten zugehört hätten. Zum Schluß ermahnte Genosse Wollweber, die Worte des Referenten zu beherzigen. Nicht durch Bravour und Beifall ist der revolutionäre Bewegung geboten, sondern durch aktive Mitarbeit. Er forderte auf, sich einzusetzen in die Partei und zu lesen die „Arbeiter-Zeitung“. Eine gute Zellerfassung, der Umkehr einiger Broschüren und eine Neuaufnahme waren der Erfolg der Veranstaltung. Die SPD Arbeiter und K.B. Mitglieder wurden von ihrer Zeitung durch einen Heftungsabend, den die K.B. Kapelle im Gasthaus zur Schloßbrauerei abhielt, von der Veranstaltung ferngehalten. Reichsbanner Arbeiter, was hat eure Kapelle dort getan? Im selben Gasthaus befanden sich zwei Stahlhelmeute aus Langhelwigsdorf (zwei reiche Großbauern). Die gaben den Mitgliedern der Kapelle reichlich Schnaps und Bier, worauf die Kapelle auf Wunsch der Stahlhelmeute „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Deutschland, hoch in Ehren“ spielte. Arbeiter im Reichsbanner, merkt ihr noch nicht, wohin der Weg führt?

**Viebau.** Sport vom Sonntag. Unsere Mannschaft spielte gegen Salzbrenn mit einem Resultat von 6:1 für Salzbrenn. Viebau konnte bei zehn Mann nicht recht aufkommen.

**Unterstützt die Volksfürsorge.** Es ist keine Freude, feststellen zu müssen, daß verschiedene Arbeiter ihre Einzahlungen bei bürgerlichen Fürsorge-Instituten leisten. An der Gleichgültigkeit denkt der Arbeiter nicht, daß die kapitalistischen Unternehmen mit den Geldern letzten Endes gegen die Arbeiterunternehmen arbeiten. Jede Arbeiterfamilie muß sich endlich in der Volksfürsorge versichern. Bei Versicherungen gegen Feuersgefahr soll er unbedingt der Kontumferenz beitreten und Mitglied des Komitees werden.

**K.H. Nachrichten.** In der letzten Mitgliederversammlung waren 51 Mitglieder anwesend. Bezirksleiter Genosse Glöner sprach über das Thema „Wird Mar Hoel frei?“. Das Referat und die Diskussion zeigten das Beien der deutschen Justiz auf. Auch die hiesige Einwohnerzeitung ist für die Amnestie aller politischen Gefangenen. Eine diesbezügliche Resolution wurde an das Justizministerium gesandt. Nach Verlesung des Klassenberichts und des Protokolls wurden verschiedene Wahlen vorgenommen. Dem Delegierten Genossen Alfred Kühn, welcher zum Kongreß der Wertkämpfer fährt, wurde die Vertretung der 200 rote-Hilfe-Mitglieder mit ihren Forderungen übertragen. Am Schluß forderte der Vertreter der Arbeiter-Schule alle rote-Hilfe-Mitglieder auf, am Sonntag, den 28. November, den Theaterabend, der in Form eines guten Lustspiels gehalten wird, restlos zu besuchen, da ein Teil der Einnahme der roten-Hilfe-Weihnachtslande zufließt.

Der Salzweg von Viebau bis Malsdorf nach Landesbau soll in eine moderne Straße umgebaut werden. Der lästige Autoverkehr würde sich dann auf dieser Straße abwickeln.

**Kino-Kritik.** Am letzten Sonntag lief der Film der Gebrüder Schülenberg von Kellermann. Der Film zeigte die Größe der Schanpellens der Darriller in allen ihren Handlungen. Der Kongreß ihrer Kämpfer nimmt mit berechtigender Ruhe die Explosion eines seiner Werke entgegen und macht seiner exotischen Tochter beim Menü so nettenbei bekannt, daß bei dem Anglied 200 Arbeiter geküßt worden sind. Zwei seiner Angestellten, die Gebrüder Kellermann, führen leidend einen energiegeladen Kampf gegen ihn. Der eine gewinnt „eine Kerle und eine Tochter, der andere führt einen Kampf gegen die Brutalität der Kapitalisten. Er will die Befreiung der Arbeiter mit Reformen und humanen Einrichtungen lösen. Auch die zurbelebte Viele läßt sich immer wieder im Filmereifen erblicken und nicht verdrängen bis zum Schluß. Alles in allem machen padende Handlungen und gute techn. Gestaltung den Film eines Besuches wert.

**Am Grenzlanddenkmal** bekannt ist auch die Liebauer SA, denn sie hat sich aus diesem patriotischen Fonds mehrere hundert Mark auszahlen lassen. Sie wird natürlich für diese Großen tüchtig Hindenburg-Arbeit an unterer „gefährdeten“ Grenze machen müssen.

**Hensdorf bei Agnar.** Proletarischer Abend. Am Sonntag, den 28. November, nach 5 Uhr veranstaltete der K.B. einen proletarischen Abend. Theater, Rezitationen, Verlosung und Tanz sorgten für Unterhaltung. Klauenbewachte Arbeiter, denkt die Veranstaltung!

**Landesrat.** Internationale Arbeiterhilfe. Die Ortsgruppe bezieht am 27. November im Schützenhaus ihr zweites Stützungs-Netz. Neben Tanz ist durch humorvolle Porträge wie auch durch eine Verlosung und Verteilung für Unterhaltung Sorge getragen. Der Keinertrag der ganzen Veranstaltung dient zur Weihnachts-Entscheidung von Kindern. Kein Arbeiterfreund verabzäume deshalb, diese Veranstaltung zu unterstützen.

Am Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, spricht in Weisklein, „Deutsches Haus“

der sozialdemokratische Russlanddelegierte Herr von den Türkenheimen Gruden über eine

Erlebnisse in Sowjet-Russland Arbeiter, Angehörige, Männer und Frauen, kommt in die Versammlung! Laßt euch von einem Augenzeugen über die Lage der russischen Arbeiterklasse unterrichten!

# Örlik

## Erwerbslose und Hindenburgkämpfer

Vor einem Erwerbslosen wird uns geschrieben: Am 22. d. M. wurde eine Erwerbslosenversammlung in dem Schützenhaus veranlassen. Es machte einen Eindruck, daß man die Erwerbslosen zu einem Hindenburgkämpfer, heißt „Kamp in Rot“, eingeladen hatte. Zum Inhalt des Abends: Da müssen wir zunächst fragen, „Wer war in Rot? Und was hat Hindenburg zu seinen verstanden?“. Die Wohl-gemühten und opanenherzigen Junker! Von der Rettung des Volkes war in dem Film nichts zu sehen, wie es auch in der Gegenwart der Fall ist. Wer wird in der heutigen Republik gerecht? Dieselben wie damals. Selbstverständlich dürfte auch „Deutschland, Deutschland über alles“ nicht fehlen. Glaubt man etwa, daß die Erwerbslosen bei kriegsruhen Regieren mitgehen würden? Als Hindenburg erlosch, sollte Hindenburgkämpfer ein, welches sich allerdings nur auf die jeh „Lagepläne“ erstreckt. Wir glauben, der Diktator raten zu müssen, nur jene Filme des Erwerbslosen vorzuführen, die ihr Leben und ihren Kampf zeigen für nationalsozialistischen Kampf haben sie, selbst bei ermäßigten Eintrittspreisen, nicht ablag.

### Ein Verbeabend der deutschen Friedensgesellschaft

Zu einem öffentlichen Vortrag hatte der Verein der deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Örlik, am Montag in dem Saal des Konversanzhauses anwesenden. Als Referent war der ehemalige Generalmajor Freiherr von Schönwald erschienen. In seinem Referat, das sich in der Hauptsache mit der Lage von Sowjet-Russlands und Baltikas beschäftigte, behandelte er auch die Schuldfrage am deutschen Elend. Er meinte, der angeborene Kriegscharakter Deutschlands und seiner monarchischen Offiziere im Verein mit ihrer Reichswehr und dem Klassenkampf der Bolschewiken und Nationalisten sei Schuld. Hinsichtlich Sowjet-Russlands gab er zu, daß dort keine Terrorherrschaft blühe (wie es die bürgerlich-sozialdemokratische Presse (sozialisten) fordern) sondern daß Russland, wenn auch unter ungeheurer schwierigen Verhältnissen, tieferhaft am sozialen Aufbau an-

## Einen Warengutschein von 40 Mark

erhält der beste Werber. Die weiteren 15 Preise sind ebenfalls Warengutscheine im Werte von 30 bis 5 Mark. Auf diese Warengutscheine kann in Kaufhäusern, die noch angegeben werden, Ware für den best-treffenden Betrag bezogen werden und zwar entweder Kleidung, Wäsche, Haushaltsgegenstände oder Lebensmittel. An der Verteilung der ersten acht Preise nimmt teil, wer persönlich mehr als 20 Abonnenten gewonnen hat. An der Verteilung der übrigen 8 Trostpreise, wer persönlich über 10 gewonnen hat. Bei gleichen Ergebnissen entscheidet das Los. Jeder Werber hat noch Gelegenheit, den ersten Preis in seinen Besitz zu bringen.

### Wer wird ihn erhalten?

beleid, und vieles zur Hebung des Bauernstandes tut. Lenin's theokratischer Wirtschaftsplan hätte „verfagt“ und er begrüße es als Landwirt, daß es zum „Neu-Entstand“ gekommen sei. Das bedeutende kritische Frage. Schönwald begrüßt, daß Trotski Gegner des Anschlusses Sowjet-Russlands an Amerika sei, da damit die Umwertung der Weltkriegsschulden verbunden wäre. Russland sei weder Hölle noch Paradies, das sei seine Meinung. Das Land der „goldenen Zukunft“ erlöst er in Palästina. Nicht anzuschauen sei der „Geist der Bibel“. Er sehe ein „religiöses Problem mit sittlichen Kern“. Aus den verschiedenen gestellten Fragen z. B. wie sich die Friedensgesellschaft zu einem eventuellen Kriege gegen Sowjet-Russland stelle, wie sie den Volkenscheid beurteile, ob der ehemalige Kaiser geistig normal sei, und wie man sich zum Justizstand im völkisch-Hoel'sche. Der Redner erklärte, daß die Friedensgesellschaft gegen alle Kriege sei und daß er persönlich nicht für die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten gewesen war. Der ehemalige Kaiser sei offenbar geistig nicht normal (also mußte man ihm 15 Millionen und Schloß Homburg zur „Aufrechterhaltung“ seines geistigen Zustandes zur Verfügung stellen). Für das Wiederaufnahmeverfahren im Falle Hoel sei er, Schönwald, eingetreten. Mit der Aufforderung zu „Christus am Kreuz“ aufzuschauen und „christliche Taten“ zu tun, schloß der Vortrag. — Man hatte einen der wenigen Demokraten gehört, die zwar versuchen, sich zurechtzufinden in dem Strudel der Zeitgeschichte, dies aber nicht können, da sie ihren Platz zwischen den Klassen einnehmen wollen und klarer Stellungnahme für oder gegen aus dem Wege gehen.

**Stadt-Theater.** „Das Graubal des unbekanntes Soldaten.“ Entlassung. Tragödie in drei Akten von Paul Ragnal. Ein französisches Stück, die Rollen waren gut verteilt, nur daß Karl Hachertlein als Vater bei seinen Schmerzsausschüben mehr Gefühl zeigen mußte. Silde Schwend in ihrer Rolle als zum Weibe erwehene Braut, und Hans Schaubinn als Soldat spielten padend und großartig. — Ein Frontsoldat, der sein Leben verkauft, nur um einige wenige glückliche Stunden in den Armen seiner geliebten Braut und bei seinem Vater verleben zu können, der von seinem reaktionären Vater jedoch nicht verstanden wird, ein Geist der unbegrenzten Liebe feiert, und beim Anbruch des Morgendtes fortgeht, mit der Gewißheit, sterben zu müssen. Das ist der Sinn des Stückes. Die Schreden des Krieges haben kein Innerstes gemacht und er klagt nun den Vater und den „großen Gott“ an, er verflucht ihn, da er das große Völkermorden zuließ. Er ruft die Geister aller der Toten, daß sie sünden und jauchzen, daß dieser Krieg ein Bruderkrieg ist. — Der Inhalt, die glänzende Darstellung und die gute Regie von Kurt Eberhardt erreichten, daß das Stück anerkennend aufgenommen wurde.

**Wohlfahrtspflege.** Vor einiger Zeit wurde eine Familie aus Königsbuch (Polnisch-Oberlesien) ausgewiesen, weil der Mann sich weigerte, Militärdienste zu leisten. Sie wandten sich nach Dörsdorf. Als sie jetzt ihre beiden Kinder im Alter von zwei Jahren und acht Monaten nachholten, ging ihnen auf der Rückreise durch unvorhergesehene Zwischenfälle das Geld aus. Sie wandten sich an das hiesige Wohlfahrtsamt (Zimmer 34) mit der Bitte um Hilfe. Sie wurden abgewiesen. Man gab ihnen als einziges einige Eisenmarken für die städtische Wollwäsche. Die katholische Wohlfahrtsmission nahm nur die Frau mit den Kindern auf und gewährte ihnen Nachtquartier. Der Mann mußte im Nachlager als Obdachloser in der Polizeiwache aufpassen. Als sie am nächsten Tage nochmals beim Wohlfahrtsamt vorstellten wurden, wurden sie abermals abgewiesen. Zur Wohlfahrtspflege aus! Du bist nur „Landstreichler“ und nicht hilfsbedürftig!

**Marilja.** Schauturnen der Arbeiterturner. Der Arbeiterturnverein Marilja veranstaltete am Totensonntag ein Werber- und Schauturnen, welches gut besucht war. Alle Vorbereitungen zeigten gute Leistungen und hinterließen bei allen Anwesenden einen günstigen Eindruck.

— In die Irrenanstalt überführt. Der Kriegsinvalid Paul Gerlach mußte infolge Nervenzusammenbruchs in die Heilanstalt Plagwitz überführt werden.

— Sturmverwüstungen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend tobte in hiesiger Gegend ein orkanartiger Sturm, der namentlich in dem bekannten Dörschen Goldentraum großen Schaden anrichtete.

— 8 bis 20 Mark Wochenlohn. Die Meyer-Kaufmannsche Textilfabrik in Berchbr hat seit kurzer Zeit den vorigen Jahr fast halbierten Betrieb wieder in größerem Umfang aufgenommen. Die Arbeitslöhne in diesem Betrieb lipoten jeder Beschreibung. Gehen doch Arbeiter, die drei Wochenlohn zu verdienen, jetzt in Afford mit einem Lohn von 15–20 Mk. nach Hause, Frauen mit 8–12 Mk. Ein jeder Arbeiter sollte aus diesem Hungerdasein die Schlüsse ziehen, mit uns gegen die Ausbeutung kämpfen und die „Arbeiter-Zeitung“ lesen.

— Vor der Vollenbung. Der Wasserleitungsbau der Stadt Marilja geht seiner Ende entgegen. Man legt jetzt die Hausanschlüsse.

**Hopferwerbe.** Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt. Innerhalb der letzten zwei Wochen ist auf dem Arbeitsmarkt im Kreis eine ganz erhebliche Verschlechterung eingetreten. Die Bauarbeit in vorüber und die Bauhandwerker werden entlassen. Auch hat die Reichsbahn einen Teil ihrer Zeitarbeiter entlassen, so daß jetzt 467 Hauptunterstützungs- und 607 Zuschlagsempfänger vorhanden sind. Die 500 dürften in kurzer Zeit erreicht sein, so daß die Zahl der Erwerbslosen um etwa 20 Prozent im Laufe weniger Wochen gestiegen ist. Die geplanten Notstandsarbeiten sind noch nicht durchgeführt.

**Hirschberg.** Die „Volkzeitung“ schimpft! Bekanntlich brachte unsere Werbekampagne für die „Arbeiter-Zeitung“ einen für Hirschberger Verhältnisse guten Erfolg. Die bisher gewonnenen 40 neuen Abonnenten sind zum größten Teil ehemalige „Volkzeitung“-Leser. Das hat nun den Redakteur der „Volkzeitung“, Auer, demachen in Harnisch gebracht, daß er, wie er sich ausdrückt, „nicht länger schweigen darf“. Nach dem Grundjah, nur immer verleumden. — Laßt er in seinem Blatt eine Schimpfanrede los. Dabei erzählt er zuerst die Familienverhältnisse eines ehemaligen Genossen aus Contabsthal. Wir gratulieren ihm zu diesem persönlichen Angriff und überlassen das Urteil darüber den „Volkzeitung“-Lesern, die ja bereits ihren Redakteur einschätzen wissen. Wir möchten Herrn Auer nur fragen, warum er nicht seinen Parteigenossen Reichsfeld Zimmer aus Breslau, den Führer der hiesigen SAJ, genannt hat, der bekanntlich in großzügiger Weise mit gefälschten Dokumenten 150.000 Mk. von der Breslauer Kommunalbank abhob. Herr Auer, glauben Sie etwa durch Ihre Schimpfartikel die Entwicklung der Arbeiter-Sportbewegung aufhalten zu können? Höchstens die Reaktion ist Ihnen dankbar dafür. Im übrigen werden Sie uns nicht abhalten können in unserem Wirken. Unsere Aufgabe ist es, gerade den SPD-Arbeitern die ganzen Folgen der verwerdlichen Politik ihrer Führer klarzumachen.





Weshalb nur  
**GEG-Famos**  
zum Waschen?

Weil es der geplagten Hausfrau **unbezahlbare Erleichterungen verschafft!**

Das selbsttätige Waschmittel „Famos“, ein Erzeugnis der zwei Seifenfabriken der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Riesa-Gröba u. Düsseldorf ist aus nur erstklassigen, der Wäsche **unschädlichen** Materialien hergestellt und wird von keinem Konkurrenzfabrikat übertroffen.

Bestimmungsgemäß erhalten Sie „Famos“ wie alle anderen **GEG**-Artikel natürlich nur im



# Konsumverein „Vorwärts“

Der „Vorwärts“ ist eine parteipolitisch und religiös **neutrale Wirtschaftsorganisation**. **Mitglied kann daher jeder werden**

**Ämtliche Bekanntmachung von Weisklein**  
Bweds Neuaufstellung der Wohnungsliste haben sich alle Wohnungsuchenden innerhalb 2 Wochen im Wohnungsamt Zimmer Nr. 6 des Amtsgebäudes während der Dienststunden vormittags von 8-12 Uhr zu melden, andernfalls Streichung in der Wohnungsliste erfolgt.  
Weisklein, den 28. November 1920  
Der Gemeindevorsteher  
P e r t o l g

**Kolonialwaren**  
Wilhelm Wick  
Liebau, Wasserstrasse Nr. 15

**Kolonialwaren Traugott Drieschner**  
Inhaber: Max Drieschner  
Sirligau, Gräbenstraße 15

**Möbel**  
auf bequemem  
**Teilzahlung**  
bei  
kleiner Anzahlung  
**Karsunky & Co.**  
Breslau  
Rosenthaler Str. 2, i.  
Ecke Matthiasstraße

Verein der Freidenker für Feuerbestattung e. V.  
Sty Berlin  
Ordnungsgrube Strichberg i. Schl.  
**Der Lichtbilder-Vortrag**  
„Ord. oder Feuerbestattung“ findet in Permsdorf a. Rhodan am Sonnabend, den 27. Nov. abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Stern“ statt.  
In Strichberg Sonntag, den 28. November, nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr, im „Berliner Hof“ — Eintritt 20 Pf.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Lebensmittel, Wild u. Geflügel**  
**Walter Sagasser**  
Breslau, Reuzschanzstrasse 25

**Jahrbuch 1925/26**  
für Wirtschaft, Politik und Arbeiterbewegung  
über 1000 Seiten, mehrere hundert Tabellen, 11 Karten, in Ganzl.  
Ladenpreis 15.- Mark

**Vorzugspreis 850 M.**

**Sonderangebot**  
ab 1. Januar 1927 gelten die Ladenpreise

**Protokoll März 1926**  
der Konferenz der Erweiterten Exekutiv der Kommunistischen Internationale  
700 Seiten  
Ladenpreis M. 8.- broschiert  
Mark 10.- Halblein

**Einzahlungen** an alle Literaturstellen, Buchhandlungen und Kolportage gegen Quittung; auf Postcheckkonto Literaturvertrieb G.m.b.H. Berlin Nr. 46369 durch Postanweisung oder Brief an Literaturvertrieb G.m.b.H. Berlin SW 61, Planufer 17

*Auslieferung beginnt spätestens am 30. November 1926*

*Lieferung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme*

**Deulig-Palast Gleiwitz**  
Das Kino für Alle

Nur von Freitag bis Montag  
**Ein neuer Harry-Piel-Film**  
Achtung, Harry! Augen auf!!  
**6 Wochen unter Apachen**  
8 Akte  
mit den bis jetzt besten Sensationen unseres draufgängerischen Harry  
Beiprogramm:  
**Hochzeitmachen ist wunderschön**  
2 Akte  
Deulig-Woche Nr. 48, interess. Kulturfilm

Am Sonntag vorm. 11 Uhr Gr. Matinee mit „**Wunder des Schneeschuhs**“  
Eine Fuchsjagd in Eugadin  
**Eintritt nur 25 Pfennig**

**Für nur 30 Pf.**  
kann jedes Mitglied der  
**Roten Hilfe**  
bei der Ziehung der Warenlotterie am 5. Dezember, vormittags um 11 Uhr, in den Zentralballsälen, Westendstraße 50 52

**1 Nähmaschine**  
**1 Herren- oder Damen-Fahrrad**  
**1 Chaiselongue**  
**1 Regulator**

und viele andere wertvolle Gegenstände gewinnen, teilweise auch von unseren politischen Gefangenen hergestellt. Lose sind bei allen Funktionären noch erhältlich.

Der Reingewinn ist für die Weihnachtshilfe zu Gunsten der Kinder unserer politischen Gefangenen bestimmt.

**Bergmannskinder**

Otto Müller Gissa, Verfasser der bekannten Romane „Arbeitermädels“ und „Rosa Bergens Wandlung“ schreibt: „Diese „Bergmannskinder“ sind nicht das Werk eines mit der Arbeiterklasse sympathisierenden Literaten, der sich erst durch „Studien“ mit diesen Kreisen des Glends vertraut hat machen müssen. Es schrieb dieses Buch einer, der selber in grauenvollen Lebensbedingungen geföhnt hat. Schrieb es, so darf füglich gesagt werden, mit seinem Herzensblut; schrieb es, weniger als das es einfach herausdrückte aus seiner als schwerhaft empfundenen proletarischen Not. Ich wünschte heiligst, man könnte die „Damen u. Herren“ der ausbrennenden Klasse zwingen, dieses erschütternde Dokument zu lesen. In diesem Falle bräuhete der letzten Seite nur noch der Buchhändlergeist zu werden: Diese Kreise grauenvoller körperlicher und geistiger Verwahrung erzeugt Ihre Parasten, Ihre Verbrecher der Kindheit, Jugend und des Lebens dieser Menschen!“

**Roman aus dem Waldenburger Kohlenrevier von Willy Arfus**

**Preis 1.20 Mark**

Zu beziehen von:  
Schlesische Verlagsgesellschaft, Breslau 10, Trebnitzer Str. 50 — Artur Müller, Breslau 8, Feldstrasse 50 — In Waldenburg bei Franz, Cochiusstr. 6 — Görlitz, Lunitz 6 — In Gleiwitz Pfarrstrasse 8/10 — In Ober-Langenbielau, Webschulstrasse 61.

**Möbel auf Teilzahlung**  
liefert in bekannter Güte mit langjähriger Garantie bei geringster Anzahlung u. sehr bequemen Ratenzahlungen  
**Lorenz Hübner, Breslau 1** Reuzschanzstr. 2  
Gegründet 1898

**BENZIT SEIFE**

das vollkommenste aller Waschmittel

Die Benzit-Seife wäscht wie die beste Kernseife, reinigt daneben aber noch wie Benzin. Sie reinigt mühelos alles, was der Reinigung bedarf: die schmutzigste Art Herrenwäsche und die reinsten Damenwäsche, die weiche und die harte Hauswäsche, Waschkleider, Wolle, Seide, Flanel und dergleichen. Sie reinigt die Hände des Ar. bei sich selbst dann noch, wenn jede andere Seife versagt. Sie enthält weder Soda, noch Wasser-glas, weder Chlor noch eine andere sauerstoff-abbauende Sa. stanz, die der Wäsche schädlich sein könnte. Daneben ist sie nicht teurer als eine normale Haushaltsseife und ihre Anwendungsweise ist so einfach und sparsam wie nur denkbar.

Preis per Stück 45 Pig

**Ruba-Werke, Rudolph Balhorn**  
Breslau 13.  
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

**Solange der Vorrat reicht!**  
**Die kleine Bibliothek**  
bestehend aus 16 Broschüren  
liefert portofrei gegen Voreinsendung von **2.50 Mark**  
**Artur Müller, Breslau 8, Feldstraße 50**

Ein Prüfstein für Qualität ist die altbewährte **4** Zigarette

**GAJAG**

**GAJAG Rot**



**Thalia-Theater**  
 Phantasmagorie der Liebe  
 Sonntag, 8 Uhr (zum 1. Mal)  
 Hamlet

**Lobe-Theater**  
 Der Feldherrnhügel  
 Sonntag, 8 Uhr (zum 1. Mal)  
 Rote Reint

**Arbeiter-Gesangvereine**

In unserm Verlage sind erschienen  
**Zwei Weihnachtslieder**  
 Komponiert von P. H. Ortman n  
 1. Sonnenwendnacht  
 (Weise: Stille Nacht)  
 2. Zur Weihnachtssonnenwende  
 (Weise: O du fröhliche)  
 Von G. Kramer für 4stimm. Männerchor,  
 für 4stimm. kleineren, resp. vollbesetzten gemischten Chor, für 3 resp. 4stimm. Frauenchor.  
**Verlag der freien Sängergemeinschaft Deutschlands**  
 I. V. Paul Mittau Düsseldorf  
 Siegstr. 15

**Schauspielhaus**  
 Breslau Operettenbühne  
 Telefon Stephan 37 460  
 Täglich 8 Uhr  
**Die Zirkusprinzessin**

**Victoria-Theater**  
 Tel. R. 2297  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Fortsetzung der  
 Folies-Caprice-Abende  
**„Paprika u. Erotik“**  
 Ab Sonnab. 27. Nov.  
 Wettstreit um  
 das Carl-Abs-Memorial

**Stadttheater Breslau**  
 Donnerstag, abends 8 Uhr  
**Losca**  
 Freitag, abends 8 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung C 7  
**Zurandot**  
 Sonnabend, abends 8 Uhr  
**Der Vogelhändler**  
 Sonntag, mittags 11 1/2 Uhr  
 6. musikal. Morgenveranstaltung  
 Alexander Laszlo's  
**Farblichtspiel**  
 ausgeführt von dem Farblicht-Komponisten  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr  
 Schüler-Vorstellung  
**Jar und Zimmermann**  
 Sonntag, abends 8 Uhr  
 Theater paré  
 In vollständiger Neuinszenierung  
**La Traviata**

**50 getragene Anzüge**  
 à 10.—, 12.—, 14.—  
**50 getragene Jacketts**  
 à 5.—, 7.—, 8.—  
**50 getragene Winter-Paletots**  
 à 12.—, 14.—  
 verkauft  
 Weissenburger Str. 3

**Vereinigte Städt. Bühnen**  
 Intend. Eugen Felber  
**Beuthen**  
 Freitag abends 8 Uhr  
 Freier Kartenvorverkauf  
 Bühnenvolksbund  
**Der Evangelimann**  
 Oper in 3 Aufzügen  
**Hindenburg**  
 abends 8 Uhr  
 Freie Volkshöhne  
**Wisch**  
 Operette in 3 Akten

**Zimmer oder kleiner Laden**  
 zu Bürozwecken geeignet, möglichst im Süden, sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter RFB an die Exped. dieser Zeitung einzusenden

**Bezugsquelle für RFB.**  
  
**Friedrich Gessner**  
 Musikinstrumentenbauer  
 Breslau, Weidenstrasse 20

**RFB.- u. Partei-Lokal**  
 Gasthaus „Zur Lindenblüte“  
**Anton Zoudlick**  
 Breslau, Königgrätzer Straße 10

**Arbeiter vom Ohlauer Tor**  
 best. Guern Bedarf an  
 Milch, Butter, Eier und Käse  
 im Rillgeschäft  
 Breslau, Klosterstraße Nr. 90  
 (Ehlelaufweg)

**Obst, Gemüse, Südfrüchte**  
 Kartoffeln engros  
**G. Sander, Klosterstr. 93**

**Apollo-Lichtspiele**  
 Adalbertstr. 8  
**Achtung!** Nur Dienstag bis Donnerstag  
**Carl Jannings - Eya de Puff**  
 in der Welt-Sensation  
**Varieté**  
 Die Jagd des Trapezisten  
**Seh erstes Auto**  
 Das Lohre vom Lehen  
 Ab Freitag  
 Wien, Wien nur du allein  
 Anfang: Werktags 5.30, Sonntags 3.45

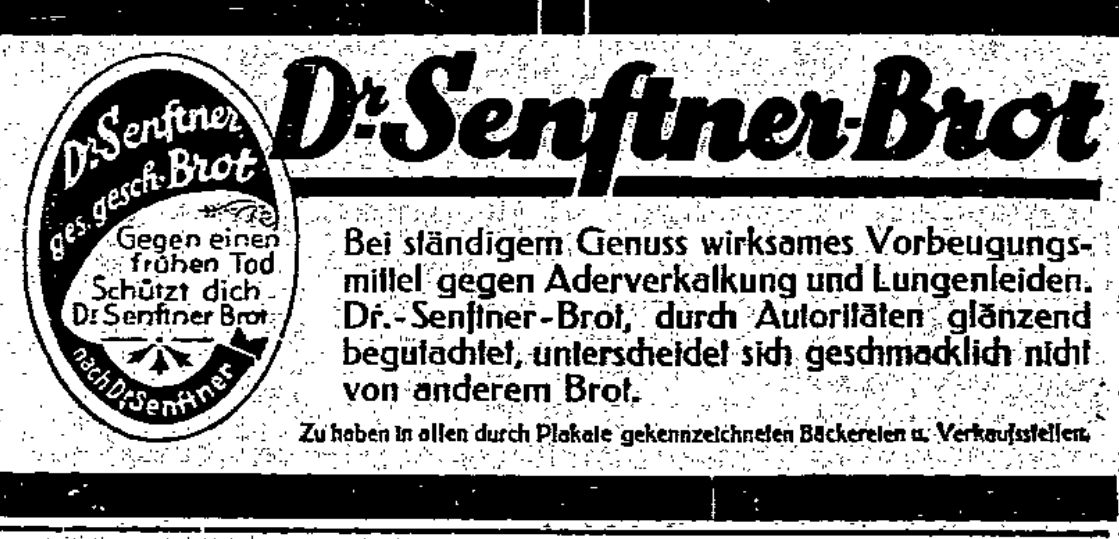
**Geigen Mandolinen**  
 Lauten - Gitarren - Sprechmaschinen - Schallplatten - Harmonikas - Jazzbands  
 Nur erstklassige Ware!  
**Schindler & Co.**  
 Breslau  
 Schindlerstraße 36, 38 (am Fachlerbrunnen)  
**Telzahlungen!**

**Max Hübner**  
 Tabakwaren-Spezialgeschäft  
 Gräbschener Str. 41 / Telefon Ring 3485  
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

**Fritz Glöser**  
 Breslau, Steinauerstraße 20  
**Mehl, Getreide, Futtermittel und Kolonialwaren**  
 Telefon Ohle 4743



**NIMM NUR FEINKOSTMARGARINE BIGGIBAND statt Butter**  
 1/2 Pfd. 50 Pf.



**Dr. Senfner-Brot**  
 Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senfner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.  
 Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

**Genossen, Arbeiter vom Ohlauer Tor! Beachtet bei Euren Einkäufen nachstehende Inserenten!**

**BAIRAM ZIGARETTEN 3, 4, 5, 6 Pfg.**  
 (extra) (die Große)  
**sind u. bleiben KNORKE**  
**L. PRZEDECKI, Zigarettenfabrik „Sultan“, Breslau 2, Stammhaus gegr. 1860**




**Zigarren / Zigaretten / Tabake**  
**Rudolf Saleck**  
 Dfener Straße 2  
**Zigarren-Spezial-Haus**  
 engros Tel. R. 3085 detail  
**G. Gellrich, Tauentzienstr. 167**  
 Arbeiter, kauft im  
**Gasthaus „Ohlauer Tor“**  
 Tauentzienstraße 148  
 Eigene Reparaturwerkstatt

**Speisekartoffeln / Weißkraut**  
 für den Winterbedarf  
**Obst / Gemüse / Südfrüchte**  
**Karl Bant**  
 Göschstraße 29

**Gogner's Schuhwarenhaus**  
 Tauentzienstraße 178  
**Schnellbehoil-Anstalt**  
 Brüderstraße 15

**Ohlauer Tor**  
**Kaffee / Eis / Kuchen**  
 Nachigall, Tauentzienstr. 132  
**H. Bakwaren, Schokolade, Lebensmittel**  
 F. Hück, Webskystraße 15a  
**Lebensmittelhaus „Ost“**  
 Ritzhauer, Tauentzienstr. 133  
**Paul Rohowski, Klosterstr. 145**  
 Fischwaren und Delikatessen  
**Kurt Rühl, Vorwerkstraße 73**  
 Fisch- und Räucherwaren  
**E. Schneider, Klosterstr. 171**  
 Seefisch- und Räucherwaren  
**Wid und Geflügel**  
 Arnold Böhm, Klosterstr. 17

**Emma Randel**  
 Damenhüte - Grauerhüte  
 Klosterstr. 93, Ecke Löschstr.  
**Warme Wurst**  
 bis 1 Uhr nachts  
 A. Scholz, Klosterstr. 79  
**Bäckerei Konditorei**  
**Heinrich Langer**  
 Klosterstraße 139  
**Radio- und Beleuchtungs-Keller**  
 Vorwerkstraße 29

**Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel**  
**Franz Janocha**  
 Tauentzienstraße 145  
 Damen- und Herrenfrisör  
**Hermann Lehmborg**  
 Tauentzienstraße 132  
**Albert Breilkopf**  
 Rauchfischwaren und Delikatessen  
 Tauentzienstraße 167  
**Süßhais-Willmar**  
 Schokoladen / Konditorwaren  
 Tauentzienstraße 136

**„Trikol-Tabakwaren“ - gut und billig**

**RFB- und Partei-Lokal**  
 Peter's Gasthaus, G. Internat  
 Jeden Sonntag Tanz  
 Gute Musik / In Verpflügung  
 Telefon Ohle 565

**Schuhwaren**  
 große Auswahl - Billige Preise  
**Hermann Meisler**  
 Breslau, Schillerstr. 11, gegenüber Ohlauer Tor

**Groß- und Klein-Tschansch**  
**Schuhhaus B. Plüffe**  
 Klein-Tschansch

**RFB- und Partei-Genossen**  
 kauft im  
**Schuhhaus B. Plüffe**  
 Klein-Tschansch

**RFB- und Parteigenossen**  
 kaufen  
 Zigarren Zigaretten Spirituosen  
 bei  
**Paul Fleischer, Kl.-Tschansch**

Verantwortlich für Politik, für den Betriebsteil, Genossen und Lokale: Max Jannas, Leiter der I. Mitter, beide in Breslau, Verl. Schöler, Verlagsgeellschaft mbH, Breslau, Druck Pseudog-Berlin, Fil. Bresl.